



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

106 (17.4.1941) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-300255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-300255)

Stoffenpreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 106

Mannheim, 17. April 1941

Die Zweite serbische Armee kapituliert

Pessimismus in London und Washington / Die Engländer am Olymp gestellt

Unübersehbare Beute

Berlin, 16. April. (H-B-Funk)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die serbische zweite Armee hat in Sarajevo kapituliert und die Waffen gestreckt.

Von Tag zu Tag wächst die Beute, die deutsche Truppen in Serbien machen. Der flüchtende Feind hat überall an den Straßen des Rückzuges unübersehbare Mengen Kriegsgerät zurückgelassen. Panzerwagen, Krafttrader, Personen- und Lastkraftwagen, Schlepper, Munitionswagen, Pferdebespannte Fahrzeuge u. a. sind zu Tausenden erbeutet worden. An mehreren Stellen sind Ausrüstungsgegenstände aller Art in deutsche Hand gefallen, so zum Beispiel Uniformen, Gewehre, Infanterie- und Artilleriemunition. Auch Pferde und Maultiere sind erbeutet worden. Ein beträchtlicher Teil des Kriegsgeräts sowie der Ausrüstungsgegenstände befindet sich in gutem noch verwendbarem Zustand.

Zusammenbruch

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

E. Sa. Berlin, 16. April.

In wuchtigen Schlägen hat die deutsche Wehrmacht in elf Tagen das serbische Heer zertrümmert. Die letzten intakten Teile haben kapituliert. Die Stadt Sarajevo ist von deutschen Truppen besetzt. Wie vernichtend die Schläge des deutschen Heeres gewesen sind, geht am besten aus dem zusammenfassenden Urteil der nordamerikanischen Presse hervor, die schreibt, daß die serbischen Armeen bis zur „Kapitulation“ geschlagen seien. Selbst Heuter muß zugeben, daß die serbischen Truppen keinen einheitlichen Oberbefehl mehr hatten. Die ganze Hoffnung bliebe, daß einzelne Teile des Heeres, auch wenn sie auseinandergerissen wären, noch fähig Kraft befänden, wenigstens den Freischärlerkrieg eine Zeitlang aufrechtzuerhalten. Dieses Eingeständnis ist den Engländern sicher nicht leicht gefallen, da sie noch vor wenigen Tagen von angeblichen Siegen der Serben gesprochen haben und bis gestern die Behauptung aufrecht erhalten wollten, daß Gegenangriffe westlich von Belgrad erfolgreich gewesen seien. Gerade weil die Berichterstattung sich lange bemüht hat, Illusionen aufrechtzuerhalten, ist jetzt die Enttäuschung um so größer.

Der militärische Berichterstatter von Reuters, der aus dem Weltkrieg bekannte General Cowan, erklärte „unverleugend stehen wir vor einer schwierigen und gefährlichen Lage“. Er kann nicht einmal die Hoffnung hegen, daß diese unglückliche Lage in absehbarer Zeit sich bessern werde. Seine einzige Hoffnung ist, daß die Deutschen in einem Gebirgsland operieren und daß der Mut und die Entschlossenheit der serbischen Führer im Gebirgskrieg sich bewähren könnte, nachdem in offenen Schlachten ein Widerstand nicht mehr möglich sei. Mit dieser Voraussichtung nicht mehr vorhandener Möglichkeiten soll die enalische Öffentlichkeit über das ganze Ausmaß der Katastrophe der serbischen Armee hinwegtäuscht werden. Das ist die selbe Methode, die noch am 15. April den Londoner Rundfunk zur Behauptung veranlaßt hat, die serbischen Truppen seien im Rückzug, hätten aber Bosnien und Herzegowina fest in ihrer Hand. Während dieser Bericht über den Neher ging, waren deutsche Truppen bereits dabei, in Sarajevo, der Hauptstadt der Herzegowina, einzuziehen.

Während sich die Tragödie der verratenen serbischen Armee in unaufhaltsamen Verbänden vollzieht, haben die Engländer ihre Pläne in Griechenland nicht mehr durchzuführen können. Das unerwartete scharfe Nachdrängen der deutschen Kampfverbände hat die Engländer noch gepackt, als sie gerade dabei waren, nach ihrem eigenen amtlichen Bericht „die besetzten Bewegungen nach ihren neuen Zielungen durchzuführen“. Jetzt, wo das enalische Expeditionsheer nicht mehr reich genug den Weg auf die Schiffe gefunden hat und sich zum Kampf stellen muß, versucht die enalische Propaganda wenigstens daraus Kapital zu schlagen. Jetzt soll niemals die Absicht bestanden

haben, den griechischen Bundesgenossen ebenso wie den serbischen im Stich zu lassen, dabei wissen wir genau, wie vorbereitet der Rückzug gewesen ist und daß nur der militärische Druck der rasch nachdrängenden deutschen Truppen und nicht die politische Rücksicht auf Griechenland die Briten veranlaßt, zunächst einmal westlich des Olymp den Kampf anzunehmen. Das ungeheure Aufsehen, das die Veröffentlichung der britischen Fluchtpläne in aller Welt erregte, war ein so wichtiger weltpolitischer Faktor, daß die Regierung Winston Churchills es sich nicht mehr leisten konnte, an ihren Plänen festzuhalten. Sie mußte wenigstens den Schein wahren und konnte sich nicht ohne jede Schlacht die Blöße geben, wieder einen Bundesgenossen im Stich gelassen zu haben. Der Schrei der Empörung, der durch die ganze Welt gegangen war, hat zwar nicht das Gewissen Londons aufzittern können, wohl aber seine Entschlußkraft gelähmt und es zerrüttet, daß die Engländer wenigstens versucht haben, sich dem deutschen Ansturm entgegenzuwerfen.

Dabei sind sich die Berichterstatter selbst im Klaren, daß eine Wendung des Krieges in Griechenland kaum mehr möglich ist. Als Erfolg stellen sie daher schon hin, daß es den deutschen Truppen nicht gelungen sei, den Rückzug der Briten auf die angeblich im voraus bestimmten Verteidigungslinien zu hindern. Um den griechischen Bundesgenossen zu trösten, behauptet der britische Rundfunk, daß fortlaufend neue Truppen nach Griechenland gebracht würden. Der deutsche Wehrmachtsbericht hat inzwischen festgestellt, daß unsere schnellen Truppen scharf am Olymp und den Bergen westlich davon nachstoßen. Diesen Angriffsgewalt unserer Soldaten wird das enalische Expeditionsheer jetzt zu spüren bekommen. Wenn der Feind südlich Serbias zurückgeht, so wird der Olymp im Westen umgangen und damit brechen die großsprecherisch als unüberwindbar bezeichneten Stellungen Nordgriechenlands ebenso zusammen, wie die in den Bergen Thraziens verankerte Peloponnes. Der Krieg nähert sich den historischen Schlachtfeldern Thebais, die „Vereinfachung“ der griechisch-britischen Verteidigungslinie, die als das glück-

liche Ergebnis der bisherigen Rückzugsbewegung angesehen wird, wird nur kurze Zeit dazu dienen, der schwer geschlagenen enalischen Propagandamaschine Stoff zu Betrachtungen zu geben.

Auch die Sorge um Nordafrika hat sich für die Engländer nicht vermindert. Der erwähnte General Gough betont, daß es den Deutschen gelungen sei, im nördlichen Tripolis und in Nordafrika zu landen, die er auf tausend beziffert. Die Deutschen bedrohen jetzt Ägypten, aber, so tröstet sich der Engländer, ein moderner Krieg entwickle sich sehr rasch und der Erfolg von heute verbürge nicht den Erfolg von morgen. Er denkt dabei wohl an den Umschwung der im letzten Monat in Nordafrika eingetreten ist. Seine Hoffnung gründet sich darauf, daß angesichts der großen Entfernungen die deutschen Kampftruppen sich auch einmal müde laufen könnten. Er verlangt, daß die Luftwaffe die deutschen rückwärtigen Verbindungen pausenlos und unbarmherzig angreife. Daß dazu die Ueberlegenheit zur Luft gehört, die die Engländer nicht haben, verschweigt er sorgfältig. Die Hoffnung auf die Schwierigkeiten der rückwärtigen Verbindungen und des Nachschubs hat auch im Sommer 1940 eine Zeitlang dazu herhalten müssen, die deutschen Erfolge in Nordafrika zu verkleinern. Die Engländer scheinen aus ihren damaligen Erfahrungen nichts gelernt zu haben, sie sollten wissen, daß technische Rücksichten das deutsche Heer deswegen nicht aufhalten können, weil rechtzeitig Vorbehalte getroffen worden ist, so daß der Vormarsch an diesen Fragen nicht scheitern wird. Aber was soll die britische Propaganda ihren Hörern sagen, nachdem sie ihnen noch vor 14 Tagen anlässlich des Staatsfriedens in Belgrad das Märchen von einer Wendung des europäischen Krieges verübt hat? Sie sieht in 14 Tagen den völligen Zusammenbruch all ihrer Hoffnungen und die Zertrümmerung der in den Wintermonaten aufgebauten Stellung im östlichen Mittelmeer. Sie klammert sich daher an jeden Strohhalm. Unter den vernichtenden Schlägen des deutschen Heeres werden auch die letzten Hoffnungen zusammenbrechen.

Britische Transporterflotte schwer getroffen

Totalverlust von vier großen Schiffen / 17 weitere schwer beschädigt

Berlin, 16. April. (H-B-Funk)

Zwei schwere Luftangriffe sind über die im Piräus verammelte enalische Transporterflotte hinweggebraut. Am 14. April griff ein harter deutscher Kampferverband Schiffsansammlungen überraschend an, versenkte durch zahlreiche Volltreffer vier große Transportdampfer mit zusammen 32 000 bis 40 000 BRT und beschädigte acht andere größere Dampfer schwer.

Am Tage darauf erfolgte bereits der mit gleicher Wucht durchgeführte zweite Angriff deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge. Nach Durchbrechen des heftigen enalischen Flakfeuers kamen die deutschen Flugzeugabteilungen zu wirkungsvollem Bombenabwurf auf die britische Transporterflotte. Volltreffer und Naheinschläge, die hart neben der Bordwand niedergingen, riefen beträchtliche Zerstörungen

hervor. Mehrere Schiffe standen in hellen Flammen, andere trieben mit schwerer Schlagseite ab. Auf den brennenden Dampfern fanden mehrfach heftige Explosionen statt, so daß hier zweifelslos verladene Munition zur Entzündung gebracht wurde.

Bei diesem zweiten Angriff wurden neun Transportschiffe mit zusammen 60 000 bis 70 000 BRT durch Spreng- und Brandwirkung schwer beschädigt. Das Gesamtergebnis dieser beiden kraftvollen Angriffe auf die britische Transporterflotte in Südgriechenland umfaßt den Totalverlust von vier großen Transportern und schwere Beschädigung und Inbrandsetzung von 17 Transportschiffen, deren schneller Ersatz für die vorbereitete Einschiffung der britischen Expeditionarmee ausgeschlossen erscheint.

Um elf Tage schneller als die englischen Tanks

Gewaltige Leistungen in der Cyrenaika / 700 Kilometer in sechs Tagen

Dr. v. L. Rom, 16. April. (Eig. Dienst)

11 Tage schneller als die enalischen Tanks waren die deutschen Panzerverbände bei ihrem Vormarsch von der Syrte bis zur Marjatica, trotzdem die enalische Landwache bei ihrer Cyrenaika-Offensive den Vorteil einer außerordentlich zahlenmäßigen Ueberlegenheit gegenüber der 10. italienischen Armee hatte. In dieser Feststellung spiegelt eine Untersuchung des Organs der italienischen Wehrmacht, „Forze Armate“ über die deutsch-italienische Cyrenaika-Offensive, wobei nachgewiesen wird, daß die im Küstengebiet operierenden deutsch-italienischen Kolonnen 700 Kilometer in sechs Tagen, bei einem Tagesdurchschnitt von 116 Kilometer, die im Hinterland vorrückenden Kolonnen einen 500-Km.-Marsch mit einem Tagesdurchschnitt von 90 Kilometer zurücklegten.

Nach Ansicht der „Forze Armate“ handelt es sich dabei um geradezu außerordentliche Leistungen, wenn man bedenkt, daß die Engländer heftigen Widerstand leisteten. Das Organ der italienischen Wehrmacht äußert sich skeptisch zu der Annahme, daß der Abzug der enalischen Einheiten von der Cyrenaika-Front nach Griechenland den Kampferfolg im Dschebel beeinflusst habe. In diesem Fall hätten nämlich die Engländer nicht einen derart heftigen Widerstand leisten können und die Zahl des erbeuteten enalischen Kriegsmaterials wäre unmöglich so groß gewesen. Die Schlacht am Dschebel der Cyrenaika werde als ein Beweis der Ueberlegenheit der deutschen Streitkräfte und als ein hervorragendes Beispiel einer Panzerkampfaktion in die Kriegsgeschichte eingehen.

Deutschlands befreite Südmark

Berlin, 16. April.

Der vom Führer als Chef der Zivilverwaltung der besetzten Untersteiermark eingesetzte Gauleiter Uiberreiter konnte den jubelnden Warburgern zurufen, daß ihre in vielen schweren Jahren bewiesene Treue zum deutschen Volkstum nun durch die Heimkehr zum Reich ihren schönsten Lohn gefunden habe. Deutschlands Südmark ist über Nacht Gegenstand höchsten Interesses für uns alle geworden. Das Distrikt von St. Germain hatte diese Südmark jerrissen. Der größere Teil der Steiermark und fast ganz Kärnten blieben bei Österreich und konnten so 1938 die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich feiern. Die Untersteiermark dagegen und mit ihr ein kleiner Teil Kärntens, außerdem das ganze Krainland Krain wurden von Österreich losgelöst. Ein Teil der Krain kam zu Italien, aus den anderen Teilen Krains, der Untersteiermark und zwei abgetrennten Tälern Kärntens wurde das jugoslawische Trau-Banat (Slowenien) gebildet. Heute werden die Untersteiermark, jener Zipfel Kärntens, und der nördliche Teil der Krain von den Gauleitern der beiden anliegenden Reichsgaue Kärnten und Steiermark verwaltet. Der größere Teil der Krain steht seit Mittwoch unter italienischer Zivilverwaltung, nachdem er vorher vom italienischen Heer besetzt worden war. In diesem unter italienischer Verwaltung stehenden Teil liegt auch die Hauptstadt des bisherigen Trau-Banats, Laibach, eine Stadt von 80 000 Einwohnern.

Es hat nie in der Geschichte einen Staat der Slowenen gegeben. Die Slowenen sind ein geschichtsloses Volk. Schon über tausend Jahre gehört dieses Gebiet zum Deutschen Reich. Als Marken gegen die Einfälle der Avari, Ungarn und später Türken wurde die untere Steiermark und die Krain dem Reich angegliedert. Warburg, das in diesen Tagen der Befreiung so oft in der Presse genannt wurde, blieb ursprünglich Warburg. Diese Stadt hatte schon im 11. Jahrhundert einen deutschen Markgrafen an der Südgrenze. 1910 waren von den 30 000 Einwohnern 23 000 Deutsche und selbst nach blutigem serbischen Terror sind noch 7 000 Einwohner Deutsche.

Die Warburg sind auch die anderen Städte und größeren Markflecken der Steiermark deutsche Gründungen und fast ausschließlich von Deutschen bis zur Abtrennung von Österreich bewohnt gewesen. Wie in so vielen anderen Gebieten Mitteleuropas brachten die Deutschen in dieses slowenische Bergland die höhere Kultur hinein. Sie brachten das Christentum, und sie brachten Recht, Städte, Handwerk, aber von Anfang an kam der Deutsche auch als Bauer. Er hat in diesen dünn besiedelten waldreichen Alpengebieten keinen Slowenen von seinem Boden verdrängt, denn durch Rodung des Waldes entstanden die deutschen Siedlungen, Dörfer, Klöster und hoher weltlicher Adel vereinte sich bei diesem Rodungswerk. Die südliche in nächster Nähe des Mittelmeers gelegene deutsche Volksgruppe, die Gottscheer, ist während dieser Rodung im frühen Mittelalter entwandert.

Deutsche und Slowenen haben ein Jahrtausend friedlich nebeneinander gelebt. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts hat es weder in der unteren Steiermark noch in der Krain eine Nationalitätenfrage gegeben. Ein Teil der jungen Intelligenz des Slowenentums lehnte sich dann in bewußten Gegensatz zum Deutschtum und entsetzte in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts den Nationalitätenkampf. Die Krain und insbesondere deren Hauptstadt Laibach war der Mittelpunkt dieser national-slowenischen Bestrebungen, von denen die Untersteiermark dagegen nicht wesentlich beeinflusst wurde. Die Slowenen der Untersteiermark lühten sich und lühten sich auch heute nicht als National-Slowenen. Sie nennen sich selber Windische und haben stets größtes Gewicht auf ein Zusammenleben mit den Deut-

UFA Welt teiler - F. Kam Drews u. a. 16-18.30 Uhr stunde Abend stadt-Ost! Nr. 9 in chäft ndenliste nach geszeitungen. Ueberle abarate lingen Schlemper y Stahwaren heim, G. 4.15. Jammer rden, Mählungen, reiden hat und ut, übergeben und üly Lamm, Fuu- herbehaltung, verurachen. Aber Fischea Kinet 33 verschidene felpulverisierte felpulverisierte uch seine viel weit und heil April, vorstilig, heim, am Markt, Pelikan-App. bewähret niger etel in allbewähr- uschl. Geschäften. 25 Pfg. Fabrikiederlag: MANNHEIM 15, Fernruf 41488. HLÄGE KLUGEN H-NIGS Rat ee Leisten spanner! rhaupt immer, am Fuß hat, soll inner den Schuh Lederübermä- ie schöne Form anger erhalten, sig ist außerdem me.

„Ein schwarzer Punkt in der Geschichte dieses Krieges“

Amerika im Banne der britischen Niederlage / Die USA nehmen durch einseitigen Akt Grönland „in ihren Schutz“

(Eigene Drahtmeldung des „AB“)

Washington, 16. April.

Die Nachrichten vom Zusammenbruch der jugoslawischen Armee und von der Zertrümmerung des griechischen Heeres in Thrazien und vom Vorstoß der deutschen Truppen westlich des Olymp haben in Nordamerika einen ungeheuren Eindruck gemacht. Die öffentlichen Preise um den Präsidenten veränderten sich diesem Eindruck zu entziehen und auch dessen Auswirkung auf die öffentliche Meinung soweit als möglich herabzumindern. Präsident Roosevelt selbst lehnte die Bitte um Stellungnahme zur Balkanfrage rundweg ab. Er hat sich auch nicht dazu geäußert, daß ein Zeitungsvertreter...

se als sehr trüb aussehend für England bezeichnete.

Dafür hat der britische Vorkämpfer, Lord Halifax, auf einem Bankett der Gesellschaft der englisch sprechenden Völker es für nötig gehalten, einige Erklärungen zu geben, wobei er den Augenblick seiner Rede als „schicksalsschwer“ bezeichnete. Er warnte vor Unterschätzung der bedrohlichen Auswirkung der letzten Ereignisse auf dem Balkan und in Nordafrika, wenn er auch sein festes Vertrauen in den Endsieg nicht aufgeben wollte. Die Lage auf dem Balkan und in Nordafrika sei ein schwarzer Punkt in der Geschichte dieses Krieges. Aber er hat auch schon die Erklärungen für die verächtliche Niederlage zur Hand. Angeblich sei Jugoslawien angegriffen worden, bevor es mit seiner Mobilmachung fertig war und Eng-

land hat angeblich mit vollem Vorbedacht seine Truppen in Nordafrika geschwächt, um Griechenland und Jugoslawien Hilfe zu leisten. Es sei sich des Risikos bewußt gewesen, „aber“, hat Lord Halifax lächelnd behauptet, „wir waren entschlossen, unseren tapferen Bundesgenossen nicht ohne Unterstützung zu lassen“. Daß England seine Bundesgenossen schamlos verraten hat und selbst nur unter dem Druck der öffentlichen Meinung der Welt seinen bis ins letzte vorbereiteten Rückzugplan in Griechenland zurückzuziehen wollte, darüber hat der britische Vorkämpfer formalistisch geschwiegen. Halifax tröstete die Amerikaner damit, daß Hitler seine Regierungen in Gebiete habe schicken müssen, wo er keinen Sieg über England erringen könne. Daß die englische Presse noch vor wenigen Wochen Keypoints als sehr wohl kriegsentscheidend bezeichnet hat, hat er in sehr kurzer Zeit vergessen. Um so lauter erhebt er dann seine Stimme, um die nordamerikanische Unterstützung in der Zeit anzusehen, die er als die „schwärzesten Tage, die die Menschheit je gehabt habe“, bezeichnet. Seinen Trost sieht er darin, daß die Engländer verhindern würden, daß „die Freiheit auf Erden ausstirbt“.

schen in Oesterreich beziehungsweise heute dem Deutschen Reich gelang. Im südlichen Teil Karniens sind die politischen Verhältnisse ganz ähnlich wie in der Untersteiermark. Auch dort leben Windische und Deutsche gemeinsam. Durch den Kampf der Karniener gegen die Serben konnte für dieses Gebiet südlich von Klagenfurt 1920 die Herbeiführung einer Volksabstimmung erzwungen werden. Bei dieser freien Abstimmung sprach sich die große Mehrheit der Bevölkerung, also die Windischen, für das Verbleiben bei Oesterreich aus. Man kann nicht bezweifeln, daß in der Untersteiermark eine Abstimmung genau das gleiche Ergebnis gehabt haben würde. Das gleiche gilt von den ohne Abstimmung von Karnien abgetrennten beiden Tälern. Das Nieß-Tal und Unterdravburg umfassen zwar nur 367 Quadratkilometer. Sie haben wirtschaftlich eine bedeutende Rolle. Mehl- und Kohlenarbeiten, dazu beiderseitig das Nieß-Tal ein Stahlwerk. Außerdem ist dieses Tal verkehrspolitisch so wichtig, weil die direkte Eisenbahnlinie Klagenfurt-Warburg-Gratz hindurchführt.

Weber auf die Wünsche der Bevölkerung, noch auf die verkehrspolitische oder wirtschaftliche Lage hat man im Friedensdiktat von St. Germain Rücksicht genommen. 15.700 Quadratkilometer mit rund einer Million Menschen wurden von Oesterreich losgerissen. Dann sollte durch Serben und National-Slowenen eine Welle der Bedrohung gegen das Deutschum ein. Das hochentwickelte deutsche Schutzwesen, die deutschen Vereine wurden zerschlagen, ein großer Teil der Deutschen, soweit sie Städte waren, aus dem Land verdrängt. In der Steiermark und in Karnien hat man die abgetrennten Brüder im Süden nie vergessen. Deutschland hat, wie in so manchem anderen Fall, auch hier nicht die Revisionsfrage aufgeworfen, weil die Reichsführung bis zum letzten Tag versuchte, eine gute und freundschaftliche Zusammenarbeit mit Jugoslawien zu schaffen. Die Serben selber haben durch ihre Selbstmordpolitik zur Zertrümmerung des jugoslawischen Staates geführt. Damit ist auch der größte Teil der 1920 geraubten Südmantel wieder freigegeben worden vom serbischen Joch und zurückgeführt zum Reich, zu dem es seit tausend Jahren gehört. Georg Schröder.

Simowitsch nach Athen geflüchtet

Rom, 16. April (SB-Funk)

Wie „Giornale d'Italia“ aus Ankara erfährt, ist General Simowitsch mit mehreren anderen serbischen Ministern nach Athen geflüchtet.

Ruch Sofia rechnet ab

DNB Sofia, 16. April.

Bulgarien hat am Dienstag die diplomatischen Beziehungen mit Jugoslawien abgebrochen. Die bulgarische Telegrafagentur gab folgende Mitteilung heraus: „Die bulgarische Regierung brach die diplomatischen Beziehungen ab. Für diese Entscheidung bestehen folgende Gründe: Die seit Anfang des laufenden Monats durch jugoslawische Truppenteile ausgeführten unbeschränkten und nicht herausgeforderten Angriffe, hauptsächlich aber die Feststellung, daß Mitglieder der jugoslawischen Gesandtschaft in Sofia Beziehungen mit unehrerwürdigen Elementen unterhielten, die Unruhen und einen Staatsstreich vorbereiteten. Dies ging u. a. auch aus Manifesten hervor, die — in Jugoslawien gedruckt — von Mitgliedern der jugoslawischen Gesandtschaft nach Bulgarien gebracht und durch die unehrerwürdigen Elemente, mit denen sie in Verbindung standen, verteilt wurden.“

Die seit Anfang des laufenden Monats durch jugoslawische Truppenteile ausgeführten unbeschränkten und nicht herausgeforderten Angriffe, hauptsächlich aber die Feststellung, daß Mitglieder der jugoslawischen Gesandtschaft in Sofia Beziehungen mit unehrerwürdigen Elementen unterhielten, die Unruhen und einen Staatsstreich vorbereiteten. Dies ging u. a. auch aus Manifesten hervor, die — in Jugoslawien gedruckt — von Mitgliedern der jugoslawischen Gesandtschaft nach Bulgarien gebracht und durch die unehrerwürdigen Elemente, mit denen sie in Verbindung standen, verteilt wurden.“

Tiso an Pawelitsch

Brekhurg, 16. April (SB-Funk)

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso sandte anlässlich der Ausrufung der kroatischen Unabhängigkeit durch die Slowaken an den Chef der kroatischen Regierung Dr. Pawelitsch folgendes Telegramm: „Unsere Freude über den Endsieg des kroatischen Freiheitskampfes ist innerlich ähnlich, die wir selbst vor zwei Jahren erleben. Ich bitte Gw. Excellenz, meine aufrichtigen Glückwünsche für ihre Person wie auch meine besten Wünsche für die kroatische Nation, die mit den Slowaken so eng befreundet ist, entgegenzunehmen.“

Honveds gegen serbische Banden

Ungarn säubert das besetzte Gebiet

b. s. Budapest, 16. April. (Eig. Dienst)

Der Chef des Honved-Generalstabes hat für die besetzten südslowakischen Gebiete die Ein- und Ausreise für alle Zivilpersonen für die Dauer von vierzehn Tagen gesperrt. Diese Maßnahme wurde getroffen, um das besetzte Gebiet von den Tschernisten zu säubern, die auch heute noch Angehörige der deutschen, ungarischen und kroatischen Volksgruppen terrorisieren und Feuerüberfälle auf die Honvedtruppen durchführen.

Telegrammwechsel

Matfuoka-Molotow

„Beginn freundschaftlicher Beziehungen“

Moskau, 16. April (SB-Funk)

Nach der Unterzeichnung des Neutralitätspaktes zwischen Japan und der Sowjetunion fand ein Telegrammwechsel zwischen dem japanischen Außenminister Matfuoka und dem sowjetischen Außenminister Molotow statt. In dem Beldersitz der Ueberezeugung Ausdruck gegeben wurde, daß der Paß ein Zeichen für den Beginn freundschaftlicher Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Japan sein wird.

Auflösung der Reste des serbischen Heeres

Scharfes Nachstoßen der deutschen Truppen stellte die Engländer am Olymp

Berlin, 16. April. (SB-Funk)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Reste des serbischen Heeres geben der Auflösung entgegen.

Deutsche motorisierte Truppen ließen sich Sarajewo vor und besetzten die Stadt. Tausende von Serben streiften die Waffen, Gefangenen und Beutegüter wuschen ständisch. Die Luftwaffe bombardierte Bahnanlagen und militärische Stützpunkte der südlichen Herzegowina sowie einen Notlandflughafen an der Adria. Sturzflugbomben erzielten vor der dalmatinischen Küste Vollerfolge auf einem großen bewaffneten Transporter, der nach dem Angriff mit Schlagseite liegen blieb. Ein weiteres großes Handelsschiff wurde bei der Insel Braza schwer beschädigt, ein Flugboot durch Mörserbeschuss zerstört.

In Griechenland haben schnelle Truppen die zurückgehenden britischen und griechischen Verbände durch scharfes Nachstoßen am Olymp und den Bergen westlich davon zum Kampf gestellt.

An der griechischen Front sagten Sturzflugverbände dem südlich Serbien zurückziehenden Feinde schwere Verluste zu. In Luftkämpfen wurden drei serbische Flugzeuge zum Abbruch gebracht, ein serbisches Flugzeug 17 feindliche Flugzeuge in Brand geschossen. Im Hafen von Piräus wurden weitere neun große Schiffe durch Bombenwurf schwer beschädigt.

In Nordafrika wurde ein von Kriegsschiffen unterstütztes Bataillon britischer Panzerkräfte auf Sollum abgewiesen.

In der letzten Nacht griffen starke Kampftruppenverbände den wichtigen britischen Versorgungs- und Vertriebsposten Vellasi in Nordland an. Schon die ersten Angriffswellen erzielten Bombenverluste im Gefangenen- und in Rüstungswerten der Stadt. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben riefen in den Dörfern und Wäldern angedehnte Brände hervor. Gleichzeitig griffen andere Verbände von Kampftruppen kriegswichtige Ziele, vor allem Flugplätze an der englischen Ost- und Südküste mit guter Wirkung an.

Bei Einflugversuchen am Tage in die besetzten Gebiete und bei eigenen Jagdvorkößen gegen die britische Südküste verlor der Feind

am 13. April im Luftkampf sechs Jagdflugzeuge und ein Kampfflugzeug.

Eigene Verluste traten hierbei nicht ein. In der Nacht zum 16. April unternahm der Feind lediglich Störangriffe auf das norddeutsche Küstengebiet. Durch Bombenwurf entstand nur geringer Sachschaden. Marineartillerie schoß ein feindliches Flugzeug ab.

In der Zeit vom 11. bis 13. April verlor der Feind 135 Flugzeuge und vier Sperrballone. Davon wurden 24 im Luftkampf, 11 durch Marineartillerie, 3 durch die Kriegsmarine abgeschossen und 97 Flugzeuge am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 32 eigene Flugzeuge verloren.

Der Leutnant Schutterer eines Gebirgsjäger-Regiments zeichnete sich dadurch besonders aus, daß er mit einem schwachen Spähtrupp tief in die feindliche Stellung eindrang, einen feindlichen Divisionenkommandeur und mehrere Offiziere gefangen nahm und ohne Verluste zurückführte.

Es ist anzunehmen, daß der Zusammenstoß zwischen Briten und den anstürmenden Deutschen vor allem im Gebiet der beiden Strichen, die von Mazedonien in die griechische Halbinsel hineinführen, entbrannt ist: Auf der schmalen Küstenstraße, die zusammen mit der Eisenbahn Salonik-Athen zwischen den gewaltigen Gebirgsmassen des Olymps und dem Meer von der Wardarabmündung nach Süden führt, während die zweite Straße am Westabhang des alten Götterberges nach Überquerung des Atiakmons in die thessalische Ebene vordringt.

Der Wehrmachtbericht fügt seiner Mitteilung vom ersten Zusammenstoß mit den zurückgehenden britischen Truppen nur noch hinzu, daß aus dieser westlichen Gebirgsstraße südlich der Stadt Serbien dem Feind durch Sturzflugverbände schwere Verluste zugefügt wurden. Aber auch diese Tatsache, daß die Vernichtung von zwanzig feindlichen Flugzeugen im griechischen Raum gemeldet werden kann, unterstreicht, mit welchem Nachdruck die deutsche Luftwaffe den Kampf auf der hellenischen Halbinsel aufgenommen hat. Gleichzeitig aber rufen in dem albanischen Sektor die Italiener vor. Mit der Erreichung des Bonussa-Abkommens und der Einnahme von Orfelo wurden auch im Westen der Halbinsel erhebliche Erfolge erzielt.

Jagdflugzeug versenkt einen Tanker

Mit MG-Garben den Treibstofftank in Brand geschossen

b. s. Rom, 16. April. (Eig. Dienst)

Der in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Fall der Versenkung eines Tankschiffes durch ein Jagdflugzeug hat sich nach italienischen Meldungen im Kanal von Bagos in den norddalmatinischen Küstengewässern ereignet. Das jugoslawische Schiff eröffnete mit seinem Kleinflugzeug Geschütz das Feuer auf eine über der Küste liegende Maschine des 4. italienischen Jagdgeschwaders. Darauf ging das italienische Flugzeug auf geringe Höhe heran und beschränkte den Tanker fünf Minuten mit MG-Garben. Die Geschosse legten den Treibstofftank des Schiffes in Brand. Der heftige Wind verbreitete das Feuer rasch über das ganze Schiff, das in der darauffolgenden Nacht explodierte und sank.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 16. April. (SB-Funk)

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Jugoslawien haben motorisierte Kolonnen der 2. Armee nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes Spalato, 100 Kilometer von ihrem Ausgangspunkten an der Grenze, besetzt. Abteilungen der italienischen Kriegsmarine haben in Verbindung mit Abteilungen des Heeres und der Schwarzarmeen mit der Besetzung des dalmatinischen Archipels nördlich der Zara vorgelagerten Inseln fortgesetzt.

An der griechischen Front rücken unsere Truppen vom Gebiet der Seen bis zur Bosnizza vor. Nach heftigen Kämpfen wurde Orfelo besetzt und überholt.

Die Luftwaffe hat Observationen gegen Straßen, Kraftwagenkolonnen und auf dem Marsch befindliche Truppen durchgeführt. Die Flugplätze von Fodgoriza, Janina, Parosmitia und Kozsa wurden wiederholt im Tiefflug angegriffen. Zehn Flugzeuge wurden am Boden in Brand gesetzt und zahlreiche andere schwer beschädigt. Im Verlauf von Luftkämpfen wurden vier feindliche Flug-

zeuge brennend zum Abbruch gebracht. Einer unserer Sturzflugbomben ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In der Nähe von Korfu haben unsere Flugzeuge zwei 3000-BRT-Dampfer mit MG-Feuer beschossen, von denen einer in Brand geriet.

In der Nacht zum 15. haben Formationen des deutschen Fliegerkorps die Flugplätze von Ricadba, La Venezia und die Werften von La Paletta angegriffen und dabei Anlagen, Flugzeugparkbahnen und Artilleriestellungen getroffen.

In der gleichen Nacht haben andere deutsche Fliegerformationen den Flugplatz von Ctenis in Griechenland angegriffen sowie in der gleichnamigen Bucht vor Anker liegende Schiffe, wodurch an den Anlagen schwere Schäden verursacht, ein 6000-BRT-Dampfer voll getroffen und zwei weitere gleich große Dampfer beschädigt wurden.

In Nordafrika gehen die Operationen bei Sollum und die Einschließung der Festung Tobruk weiter. Wo sich der Feind, von Seestreitkräften unterstützt, hartnäckig verteidigt.

Deutsche und italienische Luftformationen sehen ihre ununterbrochenen Angriffe gegen die Festung und die feindlichen im Hafen liegenden Schiffe fort. Im Verlauf von Luftkämpfen wurden fünf Hurricanes abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Luftstreitkräfte Schiffe eines feindlichen Geschwaders angegriffen. Ein großer Dampfer von 15.000 BRT wurde durch Torpedos getroffen und versenkt. Weitere Schiffe wurden mit Bomben getroffen und schwer beschädigt.

Einer unserer Jägerverbände hat im Tiefflug den Flugplatz von Kralion (Kreta) angegriffen, wobei zwei feindliche Bomber am Boden in Brand gesetzt wurden. Cines unserer Flugzeuge wurde abgeschossen. Der Flugzeugführer hat sich mit dem Fallschirm gerettet.

In Ostafrika haben unsere Luftverbände im Abessinien von Dessie Kraftwagenkolonnen mit MG-Feuer und Spitzerbomben belegt.

Gut informierte Kreise in Washington sind der Auffassung, daß die Auswirkungen der deutschen Siege im Südoften in nordamerikanischen Regierungskreisen sehr tiefergehend sind. Präsident Roosevelt sieht seine Außenpolitik bedroht und verliert nun, verschiedene Maßnahmen zur Unterstützung Englands und zur Bekämpfung der nordamerikanischen Aufrüstung unter dem Eindruck der sensationellen deutschen Erfolge vorwärtszutreiben. Dazu gehört der Versuch, die Wehrpflicht auszuheben. Roosevelt brachte zum Ausdruck, daß das Wehrdienstgesetz noch vor dem Sommer dahingehend revidiert werden würde, daß künftig alle 18- bis 23-jährigen aktiv dienen müßten, während bisher die Zahl der einzuberufenden Wehrpflichtigen begrenzt war.

Im Marineauschuß des Abgeordnetenhauses erklärte Marineminister Knox, daß Amerika sich vor der entscheidenden Periode dieses Weltkrieges sehe. Er sehe, daß Amerika Schritt um Schritt eingekreist und isoliert werde. Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Patterson, hat sich vor dem Untersuchungsausschuß des Senats sehr optimistisch über die nordamerikanische Aufrüstung geäußert. Vor allem seien die Waffen, vor allem die Tanks und die Flugzeuge den europäischen technisch überlegen. Auch die Menge der fertiggestellten Waffen wird jetzt in der nordamerikanischen Öffentlichkeit bewußt als bedrohlich bezeichnet. Anzeichen soll so der entscheidenden Abstimmung entgegenzuarbeiten werden, da die Aufrüstung zu übermäßig beginnt, daß ein Zusammenbruch Englands, mit dem auch Anor anknüpfend als möglich rechnet, die Lage Amerikas sehr schnell verändern könne. Unter dem Eindruck dieser Stimmung hat der Senat das Gesetz angenommen, daß die Erhöhung der Friedensstärke der Kriegsschiffe der USA von 137.000 auf 232.000 vorseht. Die Kriegsstärke wird dadurch von 197.000 auf 300.000 erhöht.

Kriegsminister Stimson hat vor dem Untersuchungsausschuß des Senats über Verteidigungsfragen erklärt, daß das Ausbildungsprogramm der USA einen Zeitvorteil von fünf Jahren vorsehe. Wenn auch die Vorarbeiten des Generalstabes das Ausbildungsprogramm acht bis zwölf Monate dem des Weltkrieges voraus sei, so könne nicht erwartet werden, daß die amerikanische Armee vor fünf Jahren in der Lage sei, eine bedeutende Rolle zu spielen. Stimson erinnerte daran, daß beim Waffenstillstand 1918 Amerika noch in der ersten Entwicklung begriffen gewesen sei und daß heute von ihm keine Wunder verlangt werden könnten!

Eine besondere Bedrohung der Zukunft Amerikas wird von verantwortungsbewußten Politikern in dem Abkommen gesehen, daß Präsident Roosevelt mit dem Generalen der dänischen Regierung in Washington, Kaufmann, abgeschlossen hat. Kaufmann hat ohne Zustimmung seiner Regierung den Schutz Grönlands den Vereinigten Staaten anvertraut mit der Bedingung, daß die dänische Regierung in Kopenhagen ihm seine Vorschriften mehr geben könne, seitdem Dänemark von deutschen Truppen besetzt sei. Diese unerhörte Art eines Diplomaten, sich nicht nur über seinen Auftrag hinwegzusetzen, sondern zugleich die Interessen seines Vaterlandes (sowonunselbst einer fremden Macht auszuliefern, hat selbst in Nordamerika Aufsehen erregt. Der Präsident Roosevelt hält allerdings an der Theorie fest, daß die Besatzung Kaufmanns vor mehr als einem Jahr ausreichte, als rechtliche Grundlage für ein derartiges Abkommen. Er hat auch seinen Gefandten in Kopenhagen nicht angewiesen, mit der dänischen Regierung selbst Fühlung zu nehmen.

Für ihn erkläre anknüpfend die Regierung Dänemarks nicht mehr und er sieht die Möglichkeit, nun den dänischen Besitz in Amerika unter der Parole der Sicherung der weltweiten Demisphäre sich anzueignen. Auch der scharfe Protest der dänischen Öffentlichkeit wird mit der Begründung abgetan, daß Dänemark nicht in der Lage sei, seinen wirklichen Willen zu äußern. In den Kreisen um den Präsidenten Roosevelt werden Pläne laut, zusammen mit der „Übernahme des Schutzes“ von Grönland eine verstärkte Tätigkeit der nordamerikanischen Flotte im Nordatlantik vorzubereiten.

Im USA-Senat wurde ein Gesetzesvorschlag eingebracht, der den nordamerikanischen Präsidenten bevollmächtigen soll, ausländische Schiffe, die angeblich nutzlos in nordamerikanischen Häfen liegen, zu beschlagnahmen. Diese Maßregel wird vor allen Dingen als gegen die dänischen Schiffe gerichtet bezeichnet. Sie gehört mit zu den Maßnahmen, die jetzt in der Besetzung Grönlands ihre Krönung gefunden werden.

Dr. v. ... Zu Ehren d... ministers Arg... schafter Arg... in Vertretung... sekretär im... Benini, eine... dama. Der a... in diesen Tag... Ami anzutret...

Belgro... Dr. v. ... Ueber den... land in Be... ausbruch in d... rüdegeblieben... befristenden... betri Kamek... hier eingetrof... flawische Gef... mit dem Ver... interniert.

Japan... Der japani... bei Horiki... worden und b... läuterungen z... lässigkommen... sommens wer... „Giornale d'... freiheit Japar...

Kroatij... General R... eine kurze An... nach offiziell... nach Karam z... überkommen... zentralamerik... schen Wehrma... vollmächtigten... innere Angele...

Eine weni... jagen. Im sel... bende Bäume... hlung des... Rappe im E... Suwo-Planing... Schiffsal' den... serbische Ver... den Boden de... haben, um di... werfen.

Zeit drei... Banger dunkle... unter kommt... Seit drei Tag... mehr von den... notwendig ist... um ein Uhr i... früh. Brenne... denen der Ge... Bormarich er... Weg. Gespen... durch das fe... brechen unse... lungem. Ein... und beschlo, h... rer Panzergr... sich anschleic...

Der Seaguer... seine Front b... in einzelnen... Höhenunter... ragen, dort... jaden Kampf... diat sich hart... los, ohne jede...

In einem... teils überein... vollbeschie... deutsche Gefa... vor sie auch... konnten. In d... kumst der Deu... den, da wir... flos, überhol...

Auf diesem... zerschiebe beiv... alles kann. E... schmalen Sch... einzelner Ra... sringen, oder... unruhen unge... ist im Au... teriff geword... nate und Kar... auf der Straf... zielend, ober... torghauben au... aus dem Län... feindliche Fr... nicht an uns... so packt sie au... fester, so daß... auslöst, wie r... In der St... nach unsemem... Soldaten. E... einem Bauch... ung ist uner... best an, aber... gefort, daß...

Der japani... bei Horiki... worden und b... läuterungen z... lässigkommen... sommens wer... „Giornale d'... freiheit Japar...

General R... eine kurze An... nach offiziell... nach Karam z... überkommen... zentralamerik... schen Wehrma... vollmächtigten... innere Angele...

Abschiedsbankett für Argentinien Außenminister

Dr. v. L. Rom, 16. April. (Eig. Dienst)

Zu Ehren des neuen argentinischen Außenministers Ruiz Guianzu, der bisher Votschafter Argentiniens beim Vatikan war, gab in Vertretung des Grafen Ciano der Staatssekretär im italienischen Außenministerium, Benini, eine Mittagstafel in der Villa Madama. Der argentinische Außenminister wird in diesen Tagen Rom verlassen, um sein neues Amt anzutreten.

Belgrader Gesandter Italiens verschollen

Dr. v. L. Rom, 16. April. (Eig. Dienst)

Über den Verbleib des italienischen Gesandten in Belgrad, Mameli, der bei Kriegsausbruch in der jugoslawischen Hauptstadt zurückgelassen war, liegen in Rom noch keine befriedigenden Nachrichten vor. Solange Gesandter Mameli nicht auf italienischem Staatsgebiet eingetroffen ist, bleiben der bisherige jugoslawische Gesandte in Rom, Christich, mit dem Personal der Gesandtschaft in Rom interniert.

Japans Botschafter beim Duce

h. n. Rom, 16. April. (Eig. Dienst)

Der japanische Botschafter in Italien, Zembel Horikiri, ist vom Duce empfangen worden und hat in einem langen Gespräch Erklärungen zum japanisch-russischen Neutralitätsabkommen gegeben. Die Folgen des Abkommens werden, so urteilt der Direktor des „Giornale d'Italia“, eine größere Bewegungsfreiheit Japans im Pazifik sein.

Kroatische Parteien aufgelöst

Agaram, 16. April. (SB-Funk)

General Kvaternik hielt am Dienstag eine kurze Ansprache, in der er dem kroatischen Volk offiziell mitteilte, daß Dr. Ante Pavelitsch nach Agaram zurückgekehrt sei und die Führung übernommen habe. Dr. Pavelitsch hat General Kvaternik zum Oberbefehlshaber der kroatischen Wehrmacht und Dr. Artukowitsch zum Bevollmächtigten für öffentliche Sicherheit und innere Angelegenheiten ernannt.

Eine Verordnung des Staatsoberhauptes Dr. Pavelitsch besagt, daß alle politischen Parteien aufgelöst und verboten sind.

Der Panzerdurchbruch durch das Morawa-Tal

Mehr als 250 Kilometer in drei Kampftagen / Die Säuberung der verschneiten Hügellandschaft

DNB ... 16. April. (P.K.)

Eine weiße Schneedecke hat das Land überzogen. Im seltensamen Kontrast stehen darin blühende Bäume und junges Grün als eine Verleumdung des Osterfestes. Noch ehe die weiße Kappe im Hochgebirge auf dem Grat des Luvca-Planina verschwunden ist, wird das Schicksal den jugoslawischen Staat und jene ferbische Verschwörerclique ereilt haben, die den Boden der Wirklichkeit leichtfertig verlassen haben, um die Brandfackel in den Balkan zu werfen.

Zeit drei Tagen mahlen die Klappen unserer Panzer dunkle Bahnen in den Neuschnee. Darunter kommt der rote Lehm wie Blut hervor. Seit drei Tagen und drei Nächten hat niemand mehr von uns länger geschlafen als unbedingt notwendig ist. Der Tag endet für uns nachts um ein Uhr und beginnt wieder um vier Uhr früh. Brennende Hitze und Strohmieten, in denen der Gegner verhaucht hat, sich unserem Vormarsch entgegenzustellen, zeigen uns den Weg. Gegenüber ist dieser March mitten durch das feindliche Land. Wie ein Eisenfeld brechen unsere Panzer in die feindlichen Stellungen. Ein Eisenfeld, der aus sich selbst lebt und besteht, hinter dem die ganze Masse unserer Panzergruppe mit unwiderstehlicher Wucht sich anstellt.

Der Gegner selbst weiß nicht mehr, wo sich seine Front befindet. Er leistet nur Widerstand in einzelnen Städten und Dörfern und auf Höhenzügen, die unsere Marschwinde überlagern, dort hat er sich festgesetzt und muß im jähen Kampf herausgeholt werden. Er verteidigt sich hartnäckig, aber völlig zusammenhanglos, ohne jede größeren Gesichtspunkte.

In einem Wohnhof des mittleren Morawales überfallen wir am Morgen des 10. einen vollbesetzten Militärzug, dessen Insassen in deutsche Gefangenschaft geben werden, noch bevor sie auch nur einen einzigen Schuß abgeben konnten. In den meisten Städten war die Ankunft der Deutschen nicht einmal gemeldet worden, da wir alles, was vor unseren Panzern lag, überholten und anfangen zu nehmen konnten.

Auf diesem Vormarsch hat der deutsche Panzerschub bewiesen, daß er ein Soldat ist, der alles kann. Wenn der Weg sich durch eine der schmalen Schluchten windet und die Schiffe einzelner Nachrichten vor uns im Lehm aufliegen, oder ein MG vom Höhenkamm nach unseren ungepanzerten Fahrzeugen greift, dann ist im Nu aus dem Panzerschub ein Infanterist geworden, der meisthaft mit Handgranate und Karabiner umzugehen weiß. Mitten auf der Straße stehen dann die Männer, rüdig zielen, oder haben das Gewehr auf die Motorhauben aufgelegt, Schuß auf Schuß jagen sie aus den Längen, wie auf dem Schießstand. Feindliche Flugzeuge trauen sich überhaupt nicht an uns heran. Kaum werden sie sichtbar, so packt sie auch schon das auf liegende Abwehrfeuer, so daß es bei uns jedesmal Gelächter auslöst, wie rasch sie wieder abbreiten.

In der Stadt Jagodina eröffnen Zivilisten nach unserem Einrücken das Feuer auf deutsche Soldaten. Einer der Kameraden bricht mit einem Rauchschuß zusammen. Unsere Vergeltung ist unverzüglich. Ein wilder Schreienkampf hebt an, aber in einer halben Stunde ist dafür gesorgt, daß weder mit Revolvern noch mit

Der tausendjährige Schicksalsweg Mazedoniens

Von H. M. Peterssen

IV.

Wie zu Zeiten Homers...

Ein scharfer Nordwind legt über die fahlen Höhen. Hinter den Gipfeln der Mala Rupa geht die Sonne unter. Den Reisenden, der hinunter ins Tal von Terres reiten wollte, überrascht die Dämmerung, noch ehe er sein nächstes Ziel erreicht hat.

Jenseits einer Bergmaute, an den Rand eines heintagen Hangs geschmiegt, erhebt sich der Steinwürfel eines mazedonischen Waldbauernhauses. Der Fremde lenkt sein Pferd durch den kleinen, verwilderten Obgarten, steigt ab und klopft mit der Faust gegen die Tür.

Der alte Bauer öffnet selbst und heißt den Gast willkommen. Das Pferd wird im Stall versorgt, den nur eine halbhohe Bretterwand vom Wohnraum der Kamille trennt. Dort hinein treten nun Wirt und Gast. Es ist das ein kaltes, fensterloses Zimmer, das sein Licht auf dem Umweg über Gänge und Stall durch die Haustür und durch eine kleine Dachluke erhält, die gleichzeitig dem Rauchabzug dient.

Recht am Abend tanzen die Flammschatten des Feuers, das in einer vieredigen Kuchöhle des Lehmofens flackert, über die ruhigen Wände; und zu Ehren des Gastes streckt der Wirt noch einen Kienspan in den dreifüßigen Leuchter. Dann bittet er den Fremden, sich an seiner Seite vor dem laum handhohen runden Tischchen am Boden niederzulassen. Die Hausfrau tritt heran und reicht ihrem Gast mit viel Anstand ein Schälchen „Sladko“ (Eingemachtes), dazu stark geäußerten Kaffee, den sie in einem kleinen Kupfergefäß über dem offenen Feuer bereitet hat. Ist er dann müde, so führt man ihn in das Gastzimmer, den einzigen Raum des Hauses, der ein kleines Kissen und sogar einen Kamin besitzt. Eine saubere Matte ist in der Mitte ausgebreitet. Auf dem Wandgasim steht ein wenig Häusrat: einige Flaschenbiergefäße und ein paar Tonkrüge in der klassischen Form der alten Amphoren.

Der Fremde wickelt sich auf dem Fleckerl in der Ecke aus, streift den Mantel über sich und entschlämmt. Er weiß, daß er hier so sicher ruht wie im Mutterhoh, denn die Gastfreundschaft ist heilig. Niemand wird ihn darum anreden, wenn er viele Tage, ja Wochen im Hause bleibt, niemand ihn nach seinem Namen und seinem Reisezweck fragen. Schickt er sich

dann aber zum Aufbruch an, dann erfordert es die Sitte, daß er ungefragt ausführlich über seine Person und seine Absichten Auskunft gibt. Und diese Sitte gilt in den Bergen Mazedoniens heute noch wie zu den Zeiten Homers, da Odysseus ins Land der Phäaken kam und auch erst am Abschiedabend dem königlichen Wirt über seine Person und sein Schicksal Kunde gab.

Wie an die Schwelle der Gegenwart heran herrsche in Mazedonien die Blutrache. Und so konnte es denn leicht vorkommen, daß der obdachsuchende Gast und sein Wirt einander auf den ersten Blick als Mitglieder verfeindeter Familien erkannten. Aber der Gast war unantastbar, solange er im Hause weilte. Erst am nächsten Morgen begaben sich dann er und der Mann, unter dessen Dach er die Nacht geruht, in die Bergwildnis hinaus. Bald hörten die Frauen und Kinder im Haus die Schritte krachen: einer uralten Pflicht war Genüge geschehen, und der Sohn oder der Bruder des heute Gefallenen hatte nun die Rache weiterzutragen.

Es ist, als seien die Jahrhunderte an den Menschen dieser Bergwelt spurlos vorübergegangen. In vielen Dörfern, so vor allem in der Gegend des Odrinabees, ist noch die alte slavische „Zadruga“ die Grundlage des Familienlebens. Ihre Keimzelle ist die Familie. Werden die Söhne kräftig, so bleiben sie mit ihren Frauen und Kindern im Haus des Vaters, und Kinder und Kindeskinde bringen die Zadruga nicht selten auf hundert Köpfe. Wird der Raum zu eng, dann werden neue Kleider- und Vorratskammern in den Fels gehöhlt und Stall und Wohnraum darüber gemauert. So entsteht im Lauf der Jahre ein ziemlich ansehnlicher Hof. Wenn eine Teilung notwendig wird, dann übernimmt der Obmann, unterstützt von einigen Nachbarn, das Amt des Schiedsrichters.

Über dieser kleinen Naturstaute untersteht einem „Domanki“, einem Herrn; es ist das meist der Familienälteste. Ist dieser aber zu alt oder unfähig, dann kann an seine Stelle sogar die „Domanka“ treten, die ihm für gewöhnlich nur als Herrin über die Frauen zur Seite steht. Der anerkannte Domanki führt ein unbeschränktes Regiment. Man nährt ihm nur mit Ehrfurcht, und die jüngereren Familienmitglieder lassen ihm zum Gruß die Hand. Das Wort des Domanki ist Gesetz. Er verteilt

gellandschaft. Die Spitze unseres Panzerzuges liegt in dem Dorf selbst, an das angelehnt der Feind unserer Vormarsch aufzubalten versucht. Schon dreimal haben wir das Dorf durchkämmt, immer wieder kracht es in dem uns unbekannten Gelände aus den Tüchern hinter Läden und dem niederen Buschwerk hervor. Und immer wieder kommen 30, 40 Serben mit hochgehobenen Händen hervor. Häufig sind Zivilisten mit Jagdflinten darunter. Für die gibt es keine Gefangenschaft, da sie den Krieg ansehend mit einem Jaaderanügen vertauseln.

Der nächtliche Ruf verwundeter Kameraden „Sanitätär“ gibt unseren Panzerschützen die notwendige Härte.

18 Stunden dauert der Kampf an dieser Stelle, bis alle Hügel, Waldstücke, Graben und Taleinschnitte feindfrei sind. Ein ununterbrochener Strom von Gefangenen geht nach hinten. Mehrere Bitterjäger, ein neu ausgerüsteter Lazarettzug, viele Wagen mit Truppenverpflegung und Ausrüstungsgegenständen fallen in unsere Hände.

Zum ersten Male stoßen wir auf Zeugnisse praktischer englischer Kriegsbilse. In der Nacht hat der Serbe von seinen Stellungen Minen englischer Herkunft abgeleert, um unseren Panzern den Weg zu versperren. Sie werden mißlos unbrauchbar gemacht, da unsere kriegserfahrenen „Minensucher“ sie sofort beim Morgengrauen entdecken.

Kriegsberichterstatter Kurt Neher

Nordirlands Kriegsindustrie schwer getroffen

Umfangreiche deutsche Bombenangriffe / Londons Täuschungsaktion scheiterte

h. w. Stockholm, 16. April. (Eig. Dienst)

England einschließlich Nordirland unterlag in der Nacht zum Mittwoch schweren deutschen Luftangriffen. Sie waren so ausgebreitet und umfangreich, daß die amtliche englische Berichterstattung zuerst den Versuch zu einer großzügigen Täuschung unternahm, indem sie berichtete, die deutschen Aktionen seien zwar gegen viele Teile Englands gerichtet, aber nirgendwo von besonderer Schwere gewesen. Inzwischen sind vor allem durch einen ausführlichen Bericht der Sicherheitsbehörden von Nordirland Einzelheiten durchgesickert, deren Sachverhalt diese Nacht in einem ganz anderen Licht zeigt, so daß auch das Zeugnis der Londoner Dementistellen nicht mehr viel nützt.

Es wird daraus ersichtlich, daß besonders sehr heftige Angriffe gegen Nordirland gerichtet wurden, die bei der Eigenart dieses Gebietes den Engländern allerdings auch ganz besonders unangenehm sein mußten. Diese Aktion lieferte ja nicht nur gerade jetzt im Zeichen der neuen englisch-amerikanischen Erpressungsversuche gegen den Freistaat ganz Irland einen Beweis von der Herrschaft der deutschen Luftstreitkräfte in dem gesamten Luftraum um England herum; sie traf auch die nach Nordirland evakuierten kriegswichtigen Industrieunternehmungen.

Das nordirische Sicherheitsministerium spricht von starken deutschen Luftstreitkräften, deren Angriffe praktisch das ganze Gebiet Nordirlands bedeckt hätten. Die Festigkeit habe

örtlich geschwankt, hat aber im übrigen ansehend nichts zu wünschen übrig gelassen, denn es werden ausdrücklich schwere Schäden in der Industrie und eine große Zahl von Opfern angegeben.

Ägypter demonstrierten gegen Wavell

h. s. Budapest, 16. April. (Eig. Dienst)

Wie aus Kairo gemeldet wird, sei es dort am Dienstag zu englisch-ägyptischen Zusammenstößen gekommen. Ägyptische Nationalisten seien vor das Amtsgebäude des englischen Oberbefehlshabers, General Wavell, gezogen und hätten fortgesetzt englandfeindliche Rufe ausgebracht. Der Polizei gelang es nicht, die Demonstranten zu vertreiben, so daß auf dringendes Ersuchen der britischen Behörden ägyptisches Militär eingesetzt wurde. Mehrere Soldaten und Polizisten sowie eine Anzahl Nationalisten sollen getötet worden sein.

Bergwerksunglück in Japan

30 Todesopfer

Tokio, 16. April. (SB-Funk)

Im Kohlenbergwerk auf Hokaido ereignete sich am Mittwochmorgen aus noch unbekannten Gründen eine Explosion, bei der 30 Bergmänner getötet und mehrere andere verletzt wurden.

die Fleckarbeit, er vertritt seine Zadruga bei den Behörden, und er hat schließlich auch das erste und letzte Wort bei allen Eheschließungen innerhalb seiner Gemeinschaft. Denn die Ehe ist in Mazedonien wie bei allen Bauernvölkern eine reine Vernunftangelegenheit.

Kragt man den jungen Vater nach dem Geschlecht seines neugeborenen Kindes, und er ruft strahlend: „Auch die Schiefer freuen sich!“, dann hat ihm seine Bäuerin einen Jungen geschenkt. Zeigt er hingegen mit gesenktem Kopf: „Auch die Dächer weinen!“, dann ist der Ankommen ein kleines Mädchen. Die Mädchen sind eben auch bei den mazedonischen Vätern gar nicht beliebt; und doch braucht man sie, denn sie werden in der Regel tüchtige Arbeiterinnen. Früher kam es sogar häufig vor, daß man, wenn auf dem Hof eine Arbeitskraft fehlte und die heimatlichen Söhne schon vergeben waren, kleinen Büben von zehn bis fünfzehn Jahren erwachsene Frauen zur Ehe gab. Es war dann Ehrensache des älteren Bruders, als Stellvertreter die Ehepflicht zu erfüllen.

Aber es wäre falsch, aus diesem von der Notwendigkeit gebotenen Brauch etwa als lockerere Sitten schließen zu wollen. Das Gegenteil ist der Fall. Es gibt in Mazedonien keine untreuen Frauen und vor allem keine Dirnen. Aber das verhält sich ja wohl bei allen unverbildeten Bauernvölkern so.

Die mazedonische Frau ist, wie gesagt, die Magd ihrer Familie. An Markttagen zum Beispiel beobachtet man immer wieder ein typisches Bild: Auf schmalen Landwegen nähern sich Schwerbepackte Pferde oder Maultiere dem Städtchen. Hoch oben, zwischen Kränzen und Säcken, thronet der Bauer; dahinter, am aufwühlenden Staub seines Rittes, folgt bescheiden zu Fuß die Bäuerin. Gleichwohl ist der Mazedonier stolz auf seine Frau. Er selbst geht schmucklos gekleidet, und nur in den besetzten Gebieten gibt der „Fuska“, das kostete Köchchen der Griechen, seinem Auszug eine gewisse Abwechslung. Anders die Bäuerin. Ihre „Kiza“, das Hauptbekleidungsstück, welches Hemd und Wulst zugleich ist, hat breite, kunstvoll gestickte Ärmel; die Farben ihrer selbstgewebten Schürze sind mit viel natürlichem Kunstempfinden gewählt. Jeder Litzel, ja, fast jedes einzelne Dorf in Mazedonien hat seine besonderen Abweichungen in der Frauen-tracht und besitzt einen Schatz alter, sorgfältig geübter Stickmuster. Aus den Farben und Ornamenten, je nachdem also, ob die Bäuerin, wie im Gebiet von Tetovo, Gold- und Silberfäden in die Gewebe verarbeitet, oder ob sie, wie die Frauen am Odrinabees, schwarze und dunkelblaue Farben auf farminrotem Grund bevorzugt, kann man unweigerlich erraten, aus welcher Gemeinde sie stammt.

Prachtvoll ist das Bild, wenn sich an den Toren der orthodoxen Kirchenheiligen die mazedonischen Familien in den Höfen der Klöster versammeln. Viele Tagereisen haben sie oft hinter sich, ehe sie endlich die hochgelegene Mönchsiedlung erreichen; viele Tage wären dann aber auch Gastfreundschaft und Festes-trudel.

Jedes mazedonische Kloster, ob reich oder arm, besitzt einige geräumige Besuchshäuser mit luftigen Holzgalerien, in denen sich die Bauernfamilien häuslich niederlassen können. Die Mönche bewirten sie nun mit Speisen und Wein, und an den großen Herdstellen kocht die Bäuerin das Uebriage aus eigenen Vorräten. Wer innerhalb der Klostermauern an solchen Tagen keinen Platz mehr findet, denn es sind oft viele Tausende, die da zusammenströmen, der schlägt sein Zelt draußen vor den Toren auf. (Fortsetzung folgt.)

Neue Abzeichen für Generalfeldmarschälle

Berlin, 16. April. (SB-Funk)

Nach einem Erlass des Oberkommandos des Heeres tragen Generalfeldmarschälle an Stelle der jetzigen Kranenplatteln und Schulterstücke am Kragen des Rocks hochrote Kranenplatteln mit einer hellgoldenen Arabesken (Kantelwerk)-Zirkel sowie geflochtene Schulterstücke aus hellgoldenen Gespinnst mit zwei gekreuzten silbernen Marschallstäben. Die Marschallstäbe entsprechen in der Gestaltung dem Marschallstab des Heeres.

Erdbeben in Mexiko

DNB Mexiko-Stadt, 16. April.

Durch ein schweres Erdbeben wurde in Mexiko die rund 22000 Einwohner zählende Stadt Colima zum größten Teil zerstört. Weitere Ortschaften im Bundesstaat Colima wurden fast vollständig, ferner brachen ausgebreitete Waldbrände aus. Einzelheiten sind noch nicht bekannt, da die Stadt infolge Zerstörung der Verkehrswege und Telegraphenbrüche völlig von der Außenwelt abgeschnitten ist. Man vermutet, daß sehr viele Tote und Verwundete zu beklagen sind. Die Behörden haben die ersten Hilfsmaßnahmen eingeleitet. Das Beben dauerte fünf Minuten.

Erste Hitzewelle in USA

DNB New York, 16. April.

New York hatte am Montag die erste Hitzewelle des Jahres mit einer Höchsttemperatur von 30 Grad Celsius. Die ganze Ostküste von Chicago bis Washington wurde von der gleichen Hitzewelle erfasst, wobei Philadelphia die Höchsttemperatur des ganzen Gebietes mit über 32 Grad Celsius zu verzeichnen hatte.

Der griechische Kronschatz nach Alexandria gebracht. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Bagdad ist in Alexandria ein Sundersand-Fingerring eingetroffen, in dem sich in sechzehn eiserne Röhren der griechische Kronschatz befand. Der Transport des Kronschatzes erfolgte unter starker Bewachung.

Tierarzt Dr. Vlimmen

Von A. Roothaert

Zu den Büchern, die in volkstümlicher Erlebnisform die wissenschaftlichen Leistungen eines Bedring und Koch vor Augen führen und endlich auch in gebührender Weise die verantwortungsvolle Arbeit des Arztes würdigen, gefolgt sich jenseit der am Niederrhein spielende Roman eines deutschen Landarztes und neuerdings auch der Roman „Tierarzt Dr. Vlimmen“ des Niederländers A. Roothaert (Holle & Co. Verlag, Berlin, 580 S., ein Werk, das nicht nur durch die spannende Charakterisierung einer engstimmigen niederländischen Kleinstadtlandschaft aufschlußreich ist, sondern vor allem mit seinen derbe-realistischen, von gründlicher Sachkunde zeugenden Schilderungen der tierärztlichen Arbeit ungemein fesselt.

Die schwierige, mühselige und so leicht verkannte Praxis des Tierarztes in Stall und Bauernhof, die Härte dieses Berufes und die strenge Gewissenhaftigkeit, die er erfordert, werden unmittelbar und packende Anschauung. Wir lassen hier die Darstellung einer Operation folgen, die Dr. Vlimmen im Anschluß an deutsche Vorgänger unternimmt, weil er vermutet, daß die erkrankte Kuh zusammen mit dem Futter etwas „Schwarzes“ verschluckt hat. Unsere Lesprobe führt uns an jenen operativen Augenblick heran, da zur näheren Untersuchung die Bauchhöhle des Tieres bereits geöffnet ist und ein momentaner Muskelkrampf den schwer arbeitenden Tierarzt in seiner Tätigkeit zu behindern droht:

„Vlimmen stützt den Kopf schräg gegen die Wand; wenn er die Augen öffnet, blickt er direkt in die von Seele, und trotz der Höllenschmerzen zieht er seinen Arm doch nicht zurück. Tid, tid, tid, tröpfelt das Blut. Es ist schon eine trübliche Fläche geworden! Wie viele Stunden steht er nun schon in der Bauchhöhle?“

„Da kommt Verhoeven, schleppt eine Aste an, und Vlimmen läßt sich vorsichtig darauf nieder. „So, so'n Krampf, der kann schrecklich wehtun“, sagt der Mann. „Kannst du eben dies Bein graben, Vlimmen?“

Vlimmen stützt sich so gut wie möglich auf seinen schwankenden Sitz und beugt die Knie aneinander, obwohl er am liebsten gebrüllt hätte. Aber nun ist das Bein gestreckt, und er versucht vorsichtig, das Rückenstück zu bewegen.

Nach einigen Sekunden zieht der Krampf ab. Sein Arm hat sich ein Stück aus der Wunde gehoben, aber jetzt denkt er nicht mehr an eine verfehlte Diagnose, er denkt an Tetanus... Noch tiefer muß er hinein...

Dann verliert er plötzlich seinen schmerzenden Körper, denn dort, am Reymagen führt er die Oberfläche tauber werden... Reymagen und Diaphragma sind dabei, zusammenzuwachsen, schiebt ihm durch den Sinnen. Rastlos, um dem schwarzen Gegenstand einen Durchgang zum Herzen zu schaffen. Also doch! Aber nur nicht zu früh jubeln...

Ganz vorsichtig tastet seine Finger an der Verklebung und Verwachsung... Es ist wieder

totenstill, nur die heißen Schübe von Verhoeven knarren... Tid, tid, tid...

Nun möchte er vor Freude aufspringen! Sein Zeigefinger stößt deutlich auf etwas Hartes... das muß es sein! Der Corpus allenum! Der Fremdkörper! Aber es klingt besser, wenn man Corpus allenum sagt... Und tatsächlich, er kann ihn mit den Fingern umfassen!

„Ich glaube, ich habe ihn, Finus!“

„Donnerwetter! Sehen Sie doch, daß Sie ihn herausbekommen, Herr Doktor!“

„Ja, das hat er eigentlich vorachab! „So weit ich fühlen kann, ist es ein Stück von einer Radspeiche!“

„Meine Güte!“

Vlimmen hält das Stäbchen zwischen Daumen und Zeigefinger...

Nun empfiehlt es sich, das Ding herauszubekommen, ohne zu viel Löcher zu machen... Also, zurückziehen in der Richtung auf den Reymagen, dann muß das andere Ende aus dem Diaphragma freikommen. Ja, das geht! Soweit er fühlen kann, handelt es sich noch

Wertvolle Werke lebender Komponisten

Erstes Konzert zeitgenössischer Musik der Stadt Ludwigshafen

Ein breites, charakteristisches Thema in Horn und Cello führt unmittelbar in den Kopfsatz der vierten Sinfonie in D-dur op. 31 von Wilhelm Peterson. Dieses schöne, ruhige, von innerer Heiterkeit getragene Thema legt gleichzeitig auch die Grundstimmung des Werkes fest. Es lebt aus dem Wesen des Gesanges, der schönen Melodie und des Klanges.

Das zweite Thema dieses ersten Satzes, ein Streicherthema, ist noch schweigerlicher. Es leitet aus lebendiger Enstaltung zum ruhigen, lyrischen Seitenthema über. Fast unvermittelt setzt dann aus abgemessenerm Tempo der Bass der Durchführungsstil ein. Hier drängen sich die Gegenfäße, wenden die ruhige Thematik bis in kämpferisch kraftvollen Marschrhythmus, bis zum hochab aufsteigenden Chor der Bläser.

Zum Schluß, was wir von Peterson kennen, gehört das Andante non troppo dieser Sinfonie. In seiner gefangenen Schönheit, die sich im Durchführungsstil zu machtvollen, ekstatischen Höhepunkten heilert, um dann in feinsten Farb- und Klangwirkungen in die Schönheit des Anfangsthemas zurückzuführen, ist eine hohe, erhabene Freude lebendig, die den Hörer mit unwiderstehlicher Gewalt in den Bann zieht. Das Finale bringt dann eine Ueberraschung. Keuchend schritt drängend setzt es ein, spritzig, hingeworfene Motive tanzen sich zu reizvollen Arabesken zusammen. Zwar ruft das Seitenthema die Erinnerung an die lyrische Stimmungen im ersten Satz wach, aber ihnen tritt ein hohes, übermütig tänzerisches drittes Thema entgegen. Der Durchführungsstil scheint in einer Wendung in düsteren Ernst zu führen, aber die Verdensreue bricht jubelnd wieder durch, und schließlich klingt das Werk aus.

Mit hoher Begeisterung und gründlicher Einfühlung setzte sich Karl Friederich für das Werk ein. Das Landesinfanterieorchester Weimars spielte prachtvoll, jeder einzelne der Künstler war mit Freude dabei und hat sein ganzes Können für das anspruchsvolle Werk in schöner Einfühlung in die Intentionen seines Dirigenten her. Für den anwesenden Komponisten wurde die Uraufführung ein großer, durchschlagender Erfolg.

nicht um eine ernsthafte Entzündung, nur etwas Infiltration, vielleicht kann er es sogar ohne Drainage fertig bekommen! Das wäre so etwas! Nun hat er das Ding gelöst, fängt es vorsichtig an dem freigelegenen Ende und zieht... Er hat es! Aber er kann der Versuchung nicht widerstehen, nach dem Loch in der Magenwand zu fühlen, was ihm nicht leicht fällt, denn seine Finger beginnen zu erlahmen... Nichts, der Magen ist kaum merkbar durchlöchert! Hurra!... Kanakasam zieht er seinen blutigen Arm zurück. Die Bauern reden die Häße: Vlimmen läßt ihre äußerste Spannung... Eine Stoppnadel!

Mit der Nadel in der Hand schwant er einen Augenblick auf der morschen Aste hin und her. Bei den herandrängenden Bauern bricht Vegetation aus. Einer fanat an, laut in die Hände zu klopfen. Ueber alles hinweg kreischt Seele: „Oh, und danach hab ich mich zu ganz krank gefühlt!“ Und sie bricht in Schluchzen aus. Verhoeven schlägt sich klopfend auf den Schenkel, schiebt seine Mütze ganz auf den Hinterkopf und sein breites, rotes Gesicht leuchtet wie der aufgebende Vollmond. Er lacht, daß es schallt, sein ganzer, harter, schwerer Leib schüttert davon. „Ja, ja, ha! He, he, he, Doktor! Das ist mal 'ne gute Arbeit gewesen.“

Als weitere Uraufführung hörte man die Konzertsinfonie der Tonlichtung „Die Haben von San Marco“ des italienischen Komponisten G. Francesco Malipiero. Die Haben sind Sinnbild der sterbenden Republik Venedig, letzte Zeugen einer großen, heroischen Tradition. In meisterhaft charakteristischen Impressionen zeichnet der Komponist in moderner Harmonik und raffinierter Instrumentation das bunte Treiben einer Volksmenge, der der letzte Seid zum Opfer fällt. Bei aller Vorliebe für impressionistische Klangartikulationen wird doch ein gesunder Sinn für die Melodie. Unter Friederichs feiner, feinsten Abstimmung, der dramatischen Höhepunkte eindrucksvoll herausmodellierender Leistung verstand es das Landesinfanterieorchester Weimars durchaus, für das Werk zu interessieren.

In dem Radeburger Komponisten Max Zerbob lernte man einen Musiker von hohem Können und einer grandiosen musikalischen Genialität und Empfindung kennen. Sein Konzert für Klavier und Orchester in G-moll ist ein fast galantes Werk von harter persönlicher Eigenart, spontaner Erlebnisfülle und gleichzeitig hoher künstlerischer Disziplin. Zerbob schafft aus der Gegenpart, weit aber auch edle musikalische Schönheit mit starken kämpferischen Erlebnisfülle zu vereinen. Seine starke, männliche Musik, die nie Erlebnis und Nervosität miteinander verwechselt, spricht so kraftvoll an, weil sie urgesund ist. Prachtvoll sind Klavier und Orchester ausgewertete Orchester in ein höheres ständiges Gefüge verwoben, ohne daß darüber die Eigenart des konzertanten Zusammenwirkens aufgehoben wäre. Das Werk verlangt einen starken, reifen Pianisten, dem letzte Virtuosität Mittel zum Zweck geworden ist. Kurt Gercke erwies sich als der wahrhaft tonangebende Schlichter, technisch und musikalisch vermittelte er ein selten schönes Erlebnis. Ebenso erlebt war auch die Durchgestaltung des Orchesterparts durch Karl Friederich. Herzlich feierten die Zuhörer den anwesenden Komponisten, dessen Wert allgemeine, ungeteilte Anerkennung gefunden hat. Dr. Carl J. Brinkmann.

Endlich vereint

Jeden Abend kamen die Frauen und Mädchen des Gebirgsdorfes auf einem anderen Hof zusammen. Man rückte unter der Lampe zusammen und alsbald begannen Strid- und Nadeln in den nimmerrubenden Händen der Frauen ihr stilles Werk zu verrichten. Jede von ihnen hatte droben in Norwegen irgendeinen Lieben bei den Gebirgsjägern: den Bruder, Mann oder Schwag. Es galt, den Toni, den Huber, den Zopp und wie sie hießen, mit warmem Unterzeug zu versehen.

Die Kell, des Jader Betlers junge Frau, hatte ein herrliches, dickes, wollenes Gebilde von einer Unterhose für ihren Peter gebaut, das alleits Bewunderung fand. Aber das Un Glück war, daß dieses Kunstwerk, als es die Kelle ansetzen sollte, sich nicht in ein vor schriftsmäßiges Feldpostpaßchen verpacken ließ. Doch die Kell wußte sich zu helfen. Entschlossen trennte sie die Hose auseinander und steckte jedes Bein für sich in ein Päckchen.

Doch das Schicksal hatte sich gegen die Kell und des Betlers Unterhose verschworen. Zunächst erreichte den hocherfreuten Sohn der Berge leider nur eines der Päckchen, das dieser voller Erwartung öffnete. Kopfschüttelnd betrachtete er den seltsamen Inhalt, stuchte ein wenig über das damische Weibswolk, packte das Hosenbein wieder in den Karton und schickte ihn in die Heimat zurück. Als belagte Kelle bei der verblüfften Kell wieder eintraf, hatte den Peter inzwischen das andere Hosenbein erreicht. Nun war ihm auf einmal die Geschichte klar und darum behielt er es diesmal in der Meinung, die Kell werde ihm das notwendige Gegenstück schon zurücksenden; diese aber war im Glauben, der Peter werde auch das zweite Hosenbein gleichfalls zurückschicken und behielt daher das heimgetriebene.

So ruhte ein Hosenbein im Koffer des Gebirgsjägers Jader-Peter bei Karvit, das andere in der Truhe der Kell.

Eines Tages erlitten der Feldwebel vor der Kompanie. Er verlor mehrere Namen, darunter auch den des Jader-Peter. „Bierchen Tage Heimaturlaub! Begleiten!“

Von Karvit nach dem oberbairischen Gebirgsdorf reiste in einem Pappkarton ein wolleses Hosenbein. Drei Tage später vereinte die Heimat nicht nur den strahlenden Peter und die glückliche Kell, auch zwei vollere Hosenbeine hatten endlich zueinander gefunden.

Im Stadttheater Auffig wurde das Stück „Die zehnte Sinfonie“ von dem jungen baltendeutschen Dichter Fred Hoerschelmann zur Uraufführung angenommen. Das Werk behandelt den Konflikt Beethoven mit seiner Schwägerin Johanna und seinem Neffen.

Blutvergiftung

Kann nicht nur bei großen, sondern schon bei ganz geringfügig erscheinenden Wunden durch Infektion entstehen und die bekanntesten schwerwiegendsten Folgen nach sich ziehen. Deshalb soll man auch kleine Verletzungen, wie sie so häufig im Haushalt, im Beruf oder beim Sport durch Schnitte, Stiche, Kratze, Bisse und dergleichen verursacht werden, nicht unbeachtet lassen, sondern sie sofort mit der bewährten Epsom-Linur desinfizieren, Epsom-Linur, die wie jede Linur desinfiziert und genau so angewandt wird, rät die in die Wunde einbringende Bakterien und verhindert Entzündungen. Sie erhalten das Präparat in allen Apotheken und Drogerien in niedrigen Preisen in Flaschen verschiedener Größe sowie in Zupfzöckchen zu RM. — 49, die bequem mitzuführen und besonders auch für die Hausapotheke zu empfehlen sind.

Große Tube 40 Pf.
So preiswert — und doch stark wirksam, alle Verrüge vereinigend.
NIVEA ZAHPASTA
Kleine Tube 25 Pf.

Gefährliches Spiel BRIGITTE

Theaterroman von Joachim Barckhausen

25. Fortsetzung
Wochen die beiden auch noch soviel zusammenhocken und, wie das in den letzten Tagen immer häufiger geschah, lange Gespräche in ihrer Mutterprache führen — Brigitte war dennoch fest davon überzeugt, daß es nur irgendeines Ereignisses, vielleicht eines gewaltigen Anstoßes bedürfte, um Branco aus der unheilvollen Verstrickung zu lösen, in die er geraten war.
Brigitte erschraf, denn jemand hatte leise ihren Fuß berührt. Als sie den Kopf wandte, erkannte sie undeutlich die Gestalt eines Stiefelputzers, der sich bereits neben ihr niedergelassen hatte und eben ihren Fuß sachkundig auf seinen Puffasten legte. Jetzt schlug der Mann seine Bürsten mit einem klappernden Geräusch aneinander und begann eifrig, ihren Schuh zu bearbeiten. Brigitte wußte bereits, wieviel Mühe es kostet, Händler, Bettler und besonders diese Stiefelputzer wieder loszuwerden, wenn sie sich einmal auf ihren leisen Sandalen an einen herangemacht haben. So ließ sie den Mann gewähren.
Eine Weile behandelte er schweigend ihre Füße mit allerhand Lappen, Bürsten und Tinkturen. Dann aber hob er plötzlich den Kopf und sagte leise: „Sie sind von der deutschen Theatergruppe, nicht wahr?“
„Das bin ich“, erwiderte sie und griff schon gewohnheitsmäßig nach ihrer Handtasche. Der Gedanke beschäftigte sie, auch einmal einem nach Hammelfleisch und Knoblauch duftenden baltischen Schuhputzer ein Autogramm zu

geben. Aber der Mann fuhr fort, während er seine Arbeit wieder aufnahm:
„Ich habe alle Ihre Vorstellungen gesehen, es war sehr interessant. Denn es sind ja auch Landsleute von mir bei der Truppe.“
„Ja, Herr Glanisch.“ Sie freute sich, daß Branco eine solche Anzuehungskraft auf die Einheimischen ausübte.
„Und diese Elena Moreca“, sagte der Mann, „ist doch auch keine Deutsche. Aber was ich und viele andere hier nicht begreifen können, das ist, daß Herr Glanisch sich mit dieser Frau zusammen auf der Bühne sehen läßt.“
Brigitte jubelte so bestig zusammen, daß ihr Fuß vom Puffasten hinstürzte.
„Warum?“ fragte sie und sah zugleich, wie ihr das Herz bis in den Hals hinein schlug.
„Ich weiß wohl, Schauspieler ist ein Beruf wie jeder andere auch, da kann man sich nicht immer die Menschen anschauen, mit denen man zu tun hat. Aber ich meine, es gibt trotzdem Grenzen.“ Er beugte sich tiefer über ihre Schuhe hinab, die er jetzt bestig mit einem Hand aus weichem Leder polierte und sprach in einem recht schlechten Deutsch einmütig weiter: „Die Familie Glanisch ist hier im Lande sehr angesehen, oder vielmehr sie war es. Wenn sie heute so weit heruntergekommen ist, dann trägt nur Elena Moreca die Schuld daran. Vor einigen Jahren wurde der Bruder Ihres Kollegen Glanisch beschuldigt, in der Bank seines eigenen Vaters einen Einbruch verübt zu haben. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß Stephan Glanisch der Täter war, und er konnte sich nicht reinwaschen. Das hat sich der junge Mensch so zu Herzen genom-

men, daß er seinem Leben ein Ende machte. Er war damals kaum achtzehn Jahre alt.“
„Ja — und was hat Elena Moreca damit zu tun?“ fragte Brigitte fast wider ihren Willen. Hoffungslos harpte sie auf diesen jermumpelten Schuhputzer, der da vor ihr im Staub hockte und ihr etwas erzählte, das für ihn vielleicht nur eine von vielen amüsanten Anekdoten der Gegend war. Sie verlor die feine Gesicht zu erkennen, aber dazu war es schon zu dunkel geworden. Sie sah nur, daß er die blauen Hosen und den breiten roten Gürtel der Dalmatiner trug. Der linke Ärmel seines Hemdes blüa in Fäden herunter.
„Was die Moreca damit zu tun hat?“ wiederholte er. „Sie war damals mit dem jungen Glanisch verlobt. Und in Wirklichkeit hat er gar nicht das Verbrechen begangen, sondern sie. Er hat freilich davon gewußt und die Tat nicht verhindert. Aber wie konnte er die Frau anjehen, die er so sehr liebte? Sie hatten verabredet, nach der Tat zu fliehen, nach Paris oder Amerika. Die Moreca wollte mit Hilfe des gestohlenen Geldes eine große Künstlerin werden. Später sollte natürlich alles zurückgezahlt werden. Sie hat den jungen Glanisch sitzen lassen und ist mit dem Geld auf und davon gegangen. Wahrscheinlich war er ihr lästig für ihre Karriere. — Nun, und da hat er in seiner Verzweiflung die ganze Schuld auf sich genommen und beging Selbstmord.“
„Ich finde das ganz selbstverständlich“, schloß er und begann, seine Bürsten und Mixturen in den Kasten zu packen.
„Aber woher wissen Sie denn das alles so genau?“ fragte Brigitte.
„Ich habe Stephan Glanisch gut gekannt. In den letzten Tagen vor seinem Tode, als er hier an der Küste umherirrte, sind wir Freunde geworden.arme Teufel verfielen sich immer gut.“ Er lachte bitter auf.
„Aber Sie sollten das seinem Bruder sagen!“ rief Brigitte aufgeregt, aber mit leiser Stimme. „Er weiß bestimmt nichts davon. Wenn er vielleicht auch einiges ahnt...“
„Glauben Sie wirklich, daß er es nicht weiß?“ Stephan Glanisch hat manchmal ge-

glaubt, daß die Moreca ihn nur seines Bruders wegen verlassen hat. Der wollte ja auch immer ein Künstler werden. Nun, Sie selbst ja: lebt sind die beiden wirklich zusammen.“
Brigitte schüttelte bestig den Kopf. Unmöglich, das verhält sich bestimmt anders. Es muß sich anders verhalten.“ Aber dann sprach sie nicht weiter. Wie konnte sie diesem Stiefelputzer das Verhältnis Branco zu Elena erklären? Sie selber wußte ja im Grunde so wenig.
Der Mann hatte seine Habseligkeiten zusammengepackt und stand auf. „Wenn Glanisch es wirklich nicht weiß“, sagte er, „müßte er freilich erwartet werden. Sonst wird er auf dieser Verbrecherin ebenso zu Grunde gehen wie sein Bruder. Aber was geht das schließlich mich an? — Sind Sie zufrieden? Ich meine mit meiner Arbeit? Heute abend werden Sie schon allein der Schube wegen einen großen Erfolg auf der Bühne haben.“
„Ja, danke!“ erwiderte sie zerküert und ließ ein Geldstück in seine hingestreckte Hand gleiten. Er sah es kurz an und schob es in die Hosentasche. — Wahrscheinlich war es zu viel, dachte sie, sonst hätte er sicher protestiert und für seine Mitteilnahme ein Geratrinkgeld akzeptiert. Aber hatte sie nicht allen Grund, ihm dankbar zu sein?
„Ich hätte Ihnen gern eine Eintrittskarte geschenkt“, sagte sie freundlich, „aber wir spielen heute abend gar nicht mehr. Wir reisen schon diese Nacht weiter nach Athen.“
„Oh, Sie reisen schon wieder?“ Mit der „Vatras“?
„Nein, mit einem kleinen Frachtdampfer, Morava heißt er, glaube ich. Sie wurde ungeduldi, denn sie wollte jetzt endlich allein sein. Um ihn loszuwerden, sah sie sich nach dem Kellner um und klopfte mit dem Pössel an ihre Kaffeetafel.
Aber der Mann hatte schon wortlos an seiner Mühe gerückt und war im Dunkeln verschwunden.
(Fortsetzung folgt)

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT „SOLTIT“ gibt den Schuhsohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

Mannheim steigt nach . . .

In der Regel pflegt die Rhein-Neckarstadt vorne zu liegen. Diesmal will sie sich allem Anschein nach darin gefallen, sich hinter die fälligen Strassenränder der Schwesterstadt zu stellen, um in beschaulicher Ruhe zuzusehen, wie sich die junge Nachbarin trübungsartig ziert. Bei diesem originellen Nachsitzen wollen auch einige Mannheimer nicht fehlen. Sie wünschen wenigstens im Abstände Zeuge zu sein, wenn beim Zusammenstoßen ein Teil abgeballert würde.

Der Weg führte am Ludwigsplatz vorbei. Da stand die Anlage im östlichen Schluß, die große Fontaine sprudelte ihre im Licht der Sonne glänzenden Wasserstrahlen hoch, die in traumlichem Gesplauder in das Becken niederrieselten. So anzusehen wirkte das seit langem erdbeerfarbene Stimmungsgebilde, daß der Fuß hochste und das Verlangen durchbrach, angesichts dieses Wasserwerks am Rande des lärmenden Strahlenlebens zu verweilen. Inzwischen hatte sich die Spur der beiden Nachbarn, die hierher geführt hatte, verloren.

Um eine kleine Begegnung reicher, ward der Heimweg angetreten, zum Friedrichsplatz, den zahlreiche Spaziergänger belebten. Vergebens spähte der Blick nach der großen Fontaine aus, nach den Wasserspielen vor dem Basserturm. Keine nähte aus den Becken. Vor Wochen hatten sie arbeitssame Hände säuberlich bereinigt. Nun blieben sie allem Frühlingserwachen zum Trotz eigenartig verwaist. Der Blick enttäuschte. Das beliebte Bild tauchte dem Erinnerung auf, das der Ludwigsplatz eine Stunde vordem geboten hatte. Und an dem schönsten Schlußplatz Mannheims spiegelte sich kein vorwichtiges Lammertwölchen, kein blauer Himmel, kein heller Strahl in den breiten Becken. Auch die Wasserleiter zu beiden Seiten des Basserturms blickten stumm aus den großen Augen. Aus dem weitgeöffneten Mund ergielte kein Tropfen Wasser. Die Ebbe wirkte trübsalig.

Ob nach dem Geschehen Mannheim noch lange Grund hat nachzuspielen . . . ?

Die Osterferien sind vorüber

Seute hat für die Schüler wieder der Ernst der Vernetze begonnen. Kurz mochte vielen die Pause angesichts der aufbrechenden Natur und der nahen Blüte der östlichen Zeit erscheinen. Aber sie werden doch eine Menne schöner Eindrücke von der näheren Heimat während der freien Tage aufnehmen haben, die ihnen die Arbeit kommender Schultage um vieles leichter tragen lassen. Und dann locken ja in weiten Wochen bereits die Pfingsttage als Station des Ausspannens bis zu den großen Ferien, die den Kranz der Schulfesttage vielversprechend runden werden.

Wir gratulieren

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern die Eheleute Matthias Boos und Frau Barbara, geb. Pfleger, Anhaberin des goldenen Mutterkreuzes, T 3, 4.
Ihr 40jähriges Dienstjubiläum konnten die Profurieren Wilhelm Haserlamp und Max Camphausen in den Stimmesbetrieben feiern.

Unsere Musikhochschule auf Konzertreise

70 junge Musiker schalten sich in die Wehrmachtbetreuung ein

Wir haben vor einiger Zeit in einem Orchesterkonzert der Hochschule für Musik und Theater selbst die ausgezeichnete Wiedergabe der Kantate „Von edler Art“ von Wilhelm Petersen, der bekanntlich an der Kantate als Lehrer für Komposition wirkt, erlebt. Hier ist die Vereintigung von Kunst und Volksmusik in wahrhaft einigartiger Sollenbung gelungen. Schöne Volkslieder sind in kunstvollem Zug und mit einer schönen Instrumentalbegleitung doch so, daß der Geist des Volksliedes über allem lebendig bleibt, vereint. Die Aufführung dieses Werkes in der Hochschule hat nun Aufsehen erregt und den Wunsch geweckt, auch unseren Soldaten dieses Erlebnis zu vermitteln. Vom Wunsch bis zur Ausführung war dann nur ein kurzer, wenn auch nach jeder Richtung wohl zu überlegender Schritt. Am kommenden Freitag wird jetzt unsere Hochschule für Musik eine längere Reise zu unseren Soldaten im Westen antreten.

Bis zum 2. Mai wird diese Reise dauern. In dieser Zeit werden der Hochschulchor und das Hochschulorchester rund ein Duzend Konzerte in den Ständen der Wehrmacht in Frankreich durchführen. Zum ersten Male schaltet sich damit eine deutsche Musikhochschule in so großem Umfang in das große Werk der Wehrmachtbetreuung ein. Außer dem Chor und dem Orchester, die zusammen die staatliche Zahl von etwa 70 jungen Musikern ausmachen, werden auch Karl von Holz und Max Spitzberger als Solisten an der Reise teilnehmen.

Ehrlich währt noch immer am längsten

Ein „lieber, guter Kerl“

So nannte eine von ihrem rechtmäßigen Gatten getrennt lebende Frau ihrem Gatten, den dreißigjährigen Alois Scherer. Mit Recht; denn der „Erschmann“ benahm sich besser als der „Angetraute“, er sorgte für die Kinder und war gegen die Frau so zärtlich wie nur möglich. Aber gerade diese Zärtlichkeit wurde ihm — und der Frau natürlich auch — zum Verhängnis. Als Scherer beim Ehescheidungsstermin als Zeuge auftreten mußte und die Frau an ihm gerichtet wurde, die bei solchen Anlässen immer gestellt wird, da schwor er läßt die Zärtlichkeiten aller Grade ab. So, er berief sich ausdrücklich auf sein gutes Gewissen und auf seine Erfahrungen, die er bei seinem eigenen Ehescheidungsprozeß gesammelt hatte.

Er schwor also einen Meineid, obwohl er eindringlich belehrt war. Die Frau, um die es ging, hand dabei und ließ alles zu. Sie hatte ja auch den augenblicklichen Augen davon: auf Grund der Aussage des Scherer wurde dem Gatten die größte Schuld an der Zerrüttung

der Ehe zugemessen. Lange dauerte die auf so schwachen Füßen stehende Herrlichkeit natürlich nicht. Das dicke Ende in Gestalt einer Anklage wegen Meineids ließ nicht auf sich warten.

Schwerfällig und zögernd machte er seine Angaben vor dem Gericht. Seine Geisteskräfte sind wirklich kümmerlich, und der medizinische Sachverständige zögerte nicht, ihm den Zustand des § 51 Absatz 2 (Verminderte Zurechnungsfähigkeit) zuzubilligen. Es ging in der Verhandlung auch darum, festzustellen, ob Scherer von seiner Geliebten nicht veranlaßt wurde, einen Meineid zu leisten. In diesem Punkt hielt der Angeklagte eine ziemlich gerade Linie ein, teilte nicht er ab, teilte konnte er sich nicht mehr erinnern. Auf ein Geständnis ließ er sich nicht ein, genau so wenig wie die Frau, die als Zeugin vernommen wurde. Die Methoden bedient sich hier ausfallend. Und der Richter warf die Frage auf, ob der Angeklagte vielleicht doch um ein wesentliches schlauer sei, als er sich den Anschein gebe.

Unter Berücksichtigung, daß sich Scherer in einem Eideszweifel befand — Jurist, sich durch ein Geständnis selbst hineinzureiten! —

Flugbegeisterte Jugend wird aufgerufen

Zur Werbewoche für die Luftwaffe vom 17.—24. April

Hermann Göring, der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, hat in der Zeit vom 17. bis 24. April eine Werbewoche für die Luftwaffe angeordnet. In allen großen und vielen mittleren Städten Deutschlands und des Osts werden im Rahmen dieser Werbewoche mehrere unserer hervorragenden Flieger und Träger des Ritterkreuzes zu den flugbegeisterten Volksgenossen, vor allem zur Jugend sprechen. Die Woche wird vom Reichsfliegerkorps in enger Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend durchgeführt.

Sie fällt in eine Zeit, in der unsere herrliche Luftwaffe wieder an einem der glänzenden Feldzüge der Ariesschlachten entscheidenden Anteil hatte. Am Sonntag vor einer Woche leitete sie die Operationen gegen Serbien ein, indem sie gleich am ersten Tag die Zentrale der serbischen Kriegsführung in Belgrad mit einigen wichtigen Schlägen vernichtend traf.

Welches Deutschen Herz schlägt nicht höher, wenn er am Rundfunk wieder von den an die alten Heldentaten und Sagen erinnernden Taten unserer Flieger hört, wenn er von den verwegenen Angriffen der Jagdflieger liest, von den rollenden Einsätzen der Fern- und Sturmlaufverbände gegen die Lebensnerven der britischen Insel, die Tag für Tag und Nacht für Nacht die Wahrheit des Führerwortes: Es gibt keine Insel mehr! an eigenem Leib zu spüren bekommt, und von der Jagd der Fernkampfflugzeuge und Kämpfer auf den feindlichen Schiffsraum weit draußen auf den Meeren, Hunderte von Kilometern westlich Irlands und an der nordafrikanischen Küste!

In die Werbewoche fällt auch ein wichtiges Datum, das einen Markstein in der Entwicklung der deutschen Luftwaffe darstellt: Am

17. April 1937 gab der Führer den Befehl zur Errichtung des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, dem die Aufgabe erteilt wurde, den fliegerischen Gedanken im deutschen Volk wach zu halten und zu vertiefen, eine vor der militärischen Dienstzeit liegende Ausbildung durchzuführen und die vielseitigen luftsportlichen Betätigungen in Deutschland einheitlich zusammenzufassen. Zum Korpsführer ernannte der Führer den General Friedrich Christiansen, den erfolgreichsten Weltkriegsflieger der Seefluggattungen in der Wehrmacht, der an seinem 38. Geburtstag, am 12. Dezember 1917 für die Vernichtung eines englischen Luftschiffes den Pour le Mérite erhielt. Neben im Vorkriegsalter in Krieg und Frieden wirkte er im Dienst der deutschen Flieger.

Die Werbewoche wird am 17. April, 18 Uhr, mit einer Ueberrausung aus dem Berliner Sportpalast eröffnet. An jedem der folgenden Tage wird der Rundfunk im Rahmen des „Zeitspielens“ vom Reichsfliegerkorps berichtet. Wie erwähnt, werden in badischen Städten hervorragende Flieger unserer Luftwaffe sprechen.

In Mannheim wird am Freitag, dem 19. April, im Abellungsaal um 17 Uhr Oberleutnant Philipp das Wort ergreifen, um der herrlichen Waffe, die sich das Herz vor allem der Jugend eroberte, neuen Nachwuchs zu gewinnen.



Neue Postwertzeichen des Generalgouvernements
Die deutsche Post Ostern gibt am 20. April 1941 als Ergänzung der Bausteinserie eine Freimarke zu 10 Zloty in zweifarbiger Linienfärbung heraus. Der Entwurf ist von dem Graphiker Gebner der Staatsdruckerei Wien nach einem Teilschnitt eines Holzschnittes von Alt-Krakau aus der Nürnberger Chronik von Hartmann Schedel angelehnt worden. Den Stich hat Professor F. Lorber, Wien, angefertigt. Wehrbild (M)

Meldepflicht auch bei vorübergehendem Wohnungswechsel

Der Reichsminister des Innern erinnert in einem Rundschreiben an die Vorschriften der Reichsmeldepflichtordnung, die beim Wohnungswechsel und vor allem auch beim vorübergehendem Wohnungswechsel, wie er durch Reisen bedingt werden kann, sowie bei der Enderufung zu beachten sind. Wer seine Wohnung an seinem bisherigen Wohnort beibehält und an einem anderen Ort eine zweite Wohnung nimmt, sei es für dauernd oder nur für vorübergehend, braucht sich nicht abzumelden. Er ist aber nach der Reichsmeldepflichtordnung verpflichtet, sich in seinem neuen Aufenthaltsort anzumelden. Auf dem Anmeldebogen hat er den Zweck und die voraussichtliche Dauer des Aufenthalts in der neuen Gemeinde anzugeben. Ferner muß die beibehaltene Wohnung bezeichnet und auf Befragen der Meldebehörde erklärt werden, welche Wohnung als Haupt- oder Nebenwohnung gelten soll. Die Beibringung eines Abmeldebefeh-

und angesichts der verminderten Zurechnungs-fähigkeit des Angeklagten erkannte das Gericht wegen Meineids auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, abzüglich zehn Wochen Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von zwei Jahren ab-erkannt.

Wer sich mit fremden Federn schmückt

Um seine Gemütsruhe ist der Angeklagte Wendelin Bauer zu beneiden. Er stellt sich vor den Einzelrichter hin und macht seine Erklärungen mit ewig lächelndem Gesicht. Man könnte glauben, es ginge gar nicht um ihn. Dabei zieht sich allerlei über seinem Haupte zusammen. Was er getan? In der Nähe von München stahl er einem italienischen Arbeiterkameraden aus dessen Schrank einen Kof. Der Ordnung halber ließ er seinen eigenen, schon reichlich abgetragenen hängen und legte auch einen Zettel dazu mit dem entsprechenden Vermerk. In Darmstadt bedie er sich auf Kosten des Kameraden noch besser ein. Mit einem verrosteten Schlüssel, den er irgendwo gefunden, gelang es ihm, den Schrank des Arbeiterkameraden zu öffnen und daraus so kostbare Sachen wie Mantel, Anzug, Schuhe und einen Leder-gürtel zu entnehmen. Nicht nur, daß er gleich in die fremden Kamotten schlüpfte, den Mantel verstaute er gleich bei einem Altbändler in Mannheim weiterverkauften. Aber bei diesem Versuch war Pech. Zur gleichen Zeit als er seine schwindelhaften Angaben über die Eigentumsverhältnisse des Mantels machte, stand ein Kriminalbeamter im Laden. Der sahte auch gleich zu.

Wegen eines einfachen Diebstahls, eines erschweren Diebstahls und eines Betrugsver-suchs gab es für den rufschädigen Dieb 1 Jahr, 1 Monat Gefängnis. Dann gehen 10 Wochen Untersuchungshaft ab. Wenn er in dieser Zeit weitermacht, ist das Justizhaus nicht mehr zu vermeiden. (ab)

Weibliche Jugend voll in das Wirtschaftsleben eingegliedert

Auf einer Arbeitstagung der Beauftragten für die Sozialarbeit der SA in den Gebieten und Obergruppen wurde über den ständigen Ausbau der Betreuung vor allem auch der schaffenden Jugend in der Kriegszeit berichtet. Das Reg der Betriebsjugendwälder und -wälderinnen konnte trotz des Ausfalls fast aller Jugendwälder durch den Wehrdienst erhalten werden. Es leben zur Zeit für die Betreuungsgarantie in den Betrieben 25.735 Betriebsjugendwälder und 20.750 Betriebsjugendwälderinnen zur Verfügung, wozu noch 33.900 Crisisjugendwälder kommen.

Die Mädchen leben heute fast ausnahmslos im Beruf, so daß bei den weiblichen Jugendlichen bis zu 21 Jahren kaum noch Arbeitsstellen vorhanden sind. Heute sind von über 25 Millionen arbeitsfähigen weiblichen Mädchen nur rund 348.000 ohne Arbeitsbuch. Von diesen sind noch die Schülerinnen und mitbewohnenden Familienangehörigen abzuziehen, so daß man, wie die SA berichtet, wohl mit allem Recht sagen kann, daß die weibliche Jugend voll in das Wirtschaftsleben eingegliedert ist.

Von den berufstätigen Mädchen sind 22,3 v. H. in der Hauswirtschaft tätig. Die hauswirtschaftliche Erziehung wird verstärkt weitergeführt.

Gedol. Im Gemeinschaftsabend am 17. April (Donnerstag) im Gedolheim, R 1, 1, liest die Schriftführerin Rita Hornung aus eigenem Schaffen.

Nicht identisch ist Gertrud Beck, Mannheim-Gartenstadt, Wollgasse 12, mit der in unserer Bericht „Wer nicht hören will, muß fühlen“, Beurteilten gleichen Namens.

neß kann in diesem Fall jedoch von der Melde-behörde des neuen Wohnortes nicht verlangt werden. Der Minister macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß es unzulässig ist, Meldepflichtigen die Eintragung von An- und Abmeldebekunden in mehr als drei Stücken vorzuschreiben. Unzulässig ist auch die Beibehaltung eines besonderen Meldevordrucks für die sogenannten Ummeldungen beim Wohnungswechsel innerhalb der Gemeinde. Sodann er-sucht der Erlass die Meldebehörden, die Bevöl-kerung jeweils vor den Hauptmuttergängen durch öffentliche Bekanntmachung auf die Pflicht zur Erhaltung der Auszugsmitteilung aufmerksam zu machen. Wegen der Abmel-dung der zum Wehrdienst Enderufenen bleibt es bei der schon getroffenen Regelung, daß von der Enderufung der polizeilichen Melde-behörde und der Lebensmittelfarntstelle münd-lich oder schriftlich Kenntnis zu geben ist, ac-gebenenfalls durch Angehörige oder sonstige nabefehende Personen.

Lehmann
Frau
und Kinder

Die Augenzahl gilt

je nach Spiel.

Hier zählt die 1 zum Beispiel viel.

Wer MAGGI'SUPPEN-WURFEL liebt,
ist froh — auch wenn's nur einen gibt!

MAGGI'SUPPEN
Frühling

Kleine Meldungen aus der Heimat

Zur Familientragödie in Wieblingen
Heidelberg, 16. April. In der bereits...

Aus dem Zuge gestürzt
Hl. Sulzfeld, 16. April. An der Nähe des...

Die „Post-Emma“ 50 Jahre im Dienst
Offenburg, 16. April. In Durbach bei...

Beim Spiel tödlich verunglückt
Hl. Dörfelbach, 16. April. Beim Spiel...

Don der Straßenbahn überfahren
Hl. Bühl, 16. April. In Freiburg, wo er im...

Eberbacher Chronik
Offenburg, 16. April. Unsere reizend...

Leiche eines Neugeborenen gefunden
E. Edingen, 16. April. Am 7. April...

Einem weißen Leinwand verpackte Leiche
eines neugeborenen Kindes gefunden. Die...

Den 80. Geburtstag feierte der Bauer Heinrich Stabl. Wir gratulieren...



»Welche Zeiterparnis beim Waschen!« sagte Frau Herrmann.

»früher, da mußte ich mich mit dem Arbeitszeug meines Mannes abplagen, denn Sie glauben nicht, wie Schlotterkleidung mitunter aussieht. Aber jetzt! Als ich von IMI hörte, habe ich es gleich probiert, und ich muß sagen: Schade, daß ich das nicht eher mußte!«



Androhung der AGDA

17. April, 19.30 Uhr. Veranlassung...

Offene Stellen

Jubel, Frau oder Frau, im...

Wohnungstausch

Wohnung, freigelegte...

2 1/2 Zim. u. R.

1. Et., Wiese 33.6...

Schöne 3. bis 3. Zimm. Wohn.

in neuem Haus...

Möbl. Wohn.

u. Schlafzimmern...

4 Zimmerpflanze

zu verkaufen...

Wohnz. Lampe

zum Verkauf...

Kaufgesuche

Wohnz. Lampe...

Zu verkaufen

Handwagen...

Offene Stellen

Jubel, Frau oder Frau, im...

Wohnungstausch

Wohnung, freigelegte...

2 1/2 Zim. u. R.

1. Et., Wiese 33.6...

Schöne 3. bis 3. Zimm. Wohn.

in neuem Haus...

Möbl. Wohn.

u. Schlafzimmern...

4 Zimmerpflanze

zu verkaufen...

Wohnz. Lampe

zum Verkauf...

Kaufgesuche

Wohnz. Lampe...

Zu verkaufen

Handwagen...

Offene Stellen

Jubel, Frau oder Frau, im...

Offene Stellen

Jubel, Frau oder Frau, im...

Wohnungstausch

Wohnung, freigelegte...

2 1/2 Zim. u. R.

1. Et., Wiese 33.6...

Schöne 3. bis 3. Zimm. Wohn.

in neuem Haus...

Möbl. Wohn.

u. Schlafzimmern...

4 Zimmerpflanze

zu verkaufen...

Wohnz. Lampe

zum Verkauf...

Kaufgesuche

Wohnz. Lampe...

Zu verkaufen

Handwagen...

Offene Stellen

Jubel, Frau oder Frau, im...

Offene Stellen

Jubel, Frau oder Frau, im...

Wohnungstausch

Wohnung, freigelegte...

2 1/2 Zim. u. R.

1. Et., Wiese 33.6...

Schöne 3. bis 3. Zimm. Wohn.

in neuem Haus...

Möbl. Wohn.

u. Schlafzimmern...

4 Zimmerpflanze

zu verkaufen...

Wohnz. Lampe

zum Verkauf...

Kaufgesuche

Wohnz. Lampe...

Zu verkaufen

Handwagen...

Offene Stellen

Jubel, Frau oder Frau, im...



Das muß ein Kind
wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden
Kalk-Vitamin-Präparates
Brockma
Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Vorrätig in Mannheim: Drog. Beck, Drog. Eisen, Drog. Fleißner, Drog. Hofmann, Drog. Hofmann, Drog. Kröner, Drog. Ludwig & Schüttel, Drog. Michels, Drog. Müller, Drog. Rüter, Drog. Seigmann, Drog. Rithau, Drog. Schmitz, Drog. Redarau, Drog. Seib, Drog. Spillner, Drog. Zahn, Drog. Seidenheim, Drog. Höllstin, Drog. Hornung, Drog. Gdingen, Drog. Beutel, Drog. Schweigen, Hof Apotheke, Drog. Lacher, Drog. Treiber, Weinheim: Drog. Eichhorn, Drog. Fischer, Drog. Kreis, Drog. Waldheim, Drog. Reinsbagen.

Deutsche Stenographenschiff
Ortsverein Mannheim-Neckarau
Wir haben unseren Unterrichtsbetrieb nach der Germaniaschule verlegt. Wiederbeginn sämtlicher Lehrgangsgemeinschaften am Donnerstag, dem 17. April 1941, abends 8.00 Uhr. (44771V)

Schlachthof
Freitag früh 7 Uhr
Kuhfleisch - Anzahl
Nr. 2801 bis 3000
Städt. Schlachthofverwaltung.

Heirat

Junger Handwerker
25 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft mit berufstätiger Mädel, Alter 18 bis 22 Jahre, zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter Nr. 1313B an den Verlag

Immobilien

Wohnenbauhaus
in Gegend von Mannheim, Heilberg ob. Weinheim zu kaufen oder zu mieten, gesucht. Angebote unter Nr. 88 120 WZ an Verlag

Bekanntmachung
Auf Grund der Anordnung Nr. 51 der Reichsstelle für Raufschul und Arbeit (Abfertigungs- und Bezugschein-Regelung für Fahrzeug-Raufschulbereisung) vom 11. September 1939 sind die Raufschularten von den aus dem Verkehr gezogenen Kraftwagen (auch von denjenigen, die zeitweise bewilligt werden) bis spätestens 1. Mai 1941 an die unterzeichnete Amtsstelle abzuliefern.
Mannheim, den 16. April 1941.
Städtisches Wirtschaftsamt Mannheim
- Treibstoff- und Raufschulstelle -

Am 10. April 1941 verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriger verdienstvoller Vertreter, Herr
Hermann Kaiser
Der Verstorbene, der sich sowohl bei unseren Geschäftsfreunden als auch bei uns großer Liebe und Achtung erfreute, diente über 35 Jahre in vorbildlicher Pflichterfüllung unserem Werke. Wir werden ihm über das Grab hinaus stets ein ehrendes Gedenken bewahren.
Mannheim, den 15. April 1941.
Betriebsführung der
Hildebrand Rheinmühlenwerke

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn
Emil Müller
sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ebenso für die vielen Kranz- und Blumenspenden. Besonders danken wir Herrn Vikar Walter für die tröstlichen Worte am Grabe sowie dem Kriegerverein 1883 und dem Gesangsverein „Sängerklausur“.
Mannheim (S. 5, 5), den 16. April 1941
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frieda Müller und Sohn

Statt Karten!
Danksagung
Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau
Magdalena Alles
geb. Rudolf
sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Münzel für seine tröstlichen Worte sowie Schwester Marie für ihre liebevolle Pflege.
Mannheim - Wallstadt (Wallstädter Str. 169), den 15. April 1941
Die trauernden Hinterbliebenen:
Fam. Ludwig Alles

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen Innigsten Dank.
Mannheim-Feudenheim, 16. April 1941.
Gnellsenaustraße 3
In tiefer Trauer:
für die Hinterbliebenen:
Frau J. Becker und Angehörige

Handelsregister
Amtsgericht 208, 3b Mannheim
Für die Monate in 1) keine Geschäft
Mannheim, den 12. April 1941
Rechtsanwältin:
A 2329 Robert Haug, Mannheim
(Straßenhandel in Industriebetriebs-
artfeln, Verfeiner- und Gießwerke,
Weierstraße 30). Inhaber ist Robert
Haug, Rossmann, Mannheim.
Verträge:
B 255 Adeline Gammis, und Ge-
luloid-Fabrik, Mannheim (Kedora,
Gummistraße 8). Walter Franke,
Mannheim, hat devari Gelatulinprokura,
dab er gemeinsam mit einem Vor-
standsmitglied vertretungsberechtigt ist.
Mannheim (A 2, 1). Die Vertretungs-
beziehung des Herrn Vorstandsmitglieds
des Geschäftsführers a. T. Paul Herr-
muth, Berlin, ist erloschen.
Die gleiche Eintragung wird auch
bei dem Amtsgericht Berlin-Charlot-
tenburg für die in Berlin unter der
gleichlautenden Firma bestehenden
Zweigniederlassungen erfolgen.
B 251 Richard Rothermundel Ge-
sellschaft mit beschränkter Haftung,
Mannheim (Kunstraßen-Anlage 23). Dr.
Iur. Dr. Heinrich Gieseler ist nicht mehr
Geschäftsführer, Paul Wurler in
Kaufmann hat devari Prokura, dab er
berechtigt ist, die Gesellschaft ge-
meinsam mit einem Geschäftsführer
oder mit einem zweiten Prokuristen
zu vertreten.
Die gleiche Eintragung wird auch
bei dem Amtsgericht Frankfurt am
Main für die dort unter der mit dem
Namen „Zweigniederlassung Frank-
furt a. M.“ bestehenden Zweignieder-
lassung erfolgen.
A 202 Werner & Nicola, Germania-
Mühlwerke, Mannheim (Egerstr.
Nr. 4). Die Einlage von zwei Kom-
manditisten ist berichtigt, eine solche
von drei Kommanditisten ist erhöht
und zwei Kommanditisten sind ein-
getreten.
Die gleiche Eintragung wird auch
bei dem Amtsgericht Krefeld für die
in Krefeld-Einig unter der Firma
Wülkenverfeiner-Gesellschaft Zweignieder-
lassung der Firma Werner & Nicola,
Germania-Mühlwerke in Mannheim
bestehenden Zweigniederlassung er-
folgen.
A 321 Gebr. Runtel, Mannheim
(F 1, 2). Die offene Handelsge-
sellschaft ist aufgelöst. Altmann
ist nunmehr Johann Rudolf Runtel,
Kaufmann in Mannheim.
A 2222 Befer & Co., Badensura.
Die Prokura von Otto Ludwig ist er-
loschen.
A 1172 Sonnersthanhiana Mann-
heim Oswald Dinger in Mannheim
(O 7, 17). Die Firma ist erloschen.
Das Kontrahieren über das Ver-
mögen des Bauunternehmers Georg
Schimpf in Mannheim-Käfertal,
Förster Str. 15, wurde nach rechtskräf-
tiger Befehlsung des Zwangsver-
steigerungsrichters aufgehoben.

Bereinsregister
vom 10. April 1941:
Biosfabrik- und Unterhaltungs-
verein der Firma Carl Fr. Cappel,
Mannheim, Mannheim.
Amtsgericht 208, 3b Mannheim

Bereinsregister
vom 10. April 1941:
Unterhaltungsverein der Firma
Wilhelm Nagel & Co., Mann-
heim-Käfertal-Friedburg, Mann-
heim.
Amtsgericht 208, 3b Mannheim

Bereinsregister
vom 10. April 1941:
Unterhaltungsverein der Firma
Ludwig Beyer & Co., Mannheim
& Co., Mannheim.
Amtsgericht 208, 3b Mannheim

Kindergarten
in der Seidenheimstraße, Jäger-
straße 66, können noch einige Kinder
aufgenommen werden. Meldungen im
Kindergarten.
Der Oberbürgermeister

Bekanntmachung
Die Mannheimer Hotel-Gesellschaft
m. b. H. ist für das Geschäftsjahr 1939
der vorgeschriebenen Prüfung durch
Wirtschaftsprüfer unterzogen worden.
Das abschließende Ergebnis dieser
Prüfung liegt auf der Tauer von
diesem Datum, und zwar vom 17. April
bis 14. Mai 1941 im Rathaus, Mann-
heim, Zimmer 14, auf.
Die Einräumung des Vermögens
berechtigten Gesellschaftern wird
tend der nächsten Geschäftsversam-
lung, den 17. April 1941
Mannheimer Hotel-Gesellschaft
m. b. H.

Versteigerungen
Am Freitag, dem 18. April 1941,
vorm. 10 Uhr, findet auf der
Auktionsstelle des H. B. Werder
Hammacher in Mannheim eine
Versteigerung
von 24jähr. Wallachfohlen statt.
H. B. Werder
Auktionsstelle
Hammacher Mannheim

Unterricht in
KLAVIER
und Blockflöte nach
bewährter schweiz.
Meth. MAB. Honorar
Lissi Schläpfer, L. 3, 1
Farnsacher 265 19

Gardinen
reinigt
„auf Neu“
Färberei
Kramer
Ruf 40210
Werk 41427

Motten
Salz
„Teka“
wirkt unbedingt
tödlich für Motten
und Maul.
Beutel 40 ct
Allein zu haben bei
Th. v. Eichstedt
Kurfürsten-Drögerie
N 4 Kunststraße

Schlafzimmer
470 665 875-
Zehnte
60 95 107-
Bett
45- 50- 55-
Stühle 6,75 8,75
Boden 3,00 3-
Schmelz 3-
H. B. Baumann & Co.
Verkaufsbüro
T 1, Nr. 7-8

Wir haben uns verlobt
Luise Wiedmann
Otto Thielen
Gartenstraße
Mannheim
17. April
s. Z. im Feid

Wir grüßen als Vermählte
Karl Retzbach Polizeihauptmeister
Susi Retzbach geb. Feilg
Mannheim-Käfertal, 17. April 1941
Basenstraße 2

Hans Krämer s. Z. Weh-macht
Betty Krämer geb. Gross
Mannheim, Rheindammstraße 50
Entgegen unserer Anzeige vom 10. 4. 41 findet
die kirchliche Trauung am Donnerstag 2 Uhr
in der Johanniskirche statt.

Ankauf
Vorst.
Altgold
Altsilber
Alles
Silbermünzen
Kaufmann
Schmuck
Gebr. Rexin
K 1,5 Breite Str.

Kaufe
stets
Schuhe
Anzüge
Ankauf von
Pflanzschneidern
Uhren, Foto
Radio
Harmonikas
An- u. Verkauf
Mannheim
Helene Moll
O 6 Nr. 7

Radio
Reparaturen
werden nach
angemessen
KUNZE
staatl. gepr.
Ingenieur
Kaiserring 56
Ruf 425 06

Nachruf
Am Samstag, 12. April 1941, verschied nach langer
Krankheit unser Parteigenosse
Emil Bender
Zellerstraße 60
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
NSDAP
Ortsgruppe Wohlgelegen

Nachruf
Nach kurzer Krankheit verschied am Dienstag, dem 13. April 1941, unser
Werkskamerad, Herr
Fritz Bentzinger
Elektroschweißer.
nach Vollendung seines 30. Lebensjahres. Der Verstorbene hat sich in län-
gjähriger Betriebszugehörigkeit als fleißiger und geschätzter Mitarbeiter wie
auch als treuer Arbeitskamerad erwiesen. Wir werden sein Andenken in
Ehren halten.
Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma
Eisenwerk und Apparatebau Gebr. Knauer
Mannheim

Nachruf
Unser Gefolgschaftsmitglied,
Telegrapheninspektor
Franz Licht
verstarb ganz unerwartet am 13. April 1941. Durch sein
ruhiges, stets zuvorkommendes und kameradschaftliches
Wesen war er bei allen Angehörigen des TBA sehr beliebt.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Betriebsführung und Gefolgschaft
Telegraphenbauamt Mannheim

Für die vielen Beweise herrlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner
lieben Frau und Tochter
Maria Nungesser
geb. Oelschläger
sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich den Schwe-
stern und dem Pflegepersonal des Theresienkrankenhaus, wie auch dem
Pg. Pung für seine tröstlichen Worte am Grabe.
Mannheim - Waldhof (Waldpforte 52)
In tiefer Trauer:
Alfred Nungesser
Familie Jakob Oelschläger
und Verwandte

Danksagung
Für die aufrichtige Teilnahme während der Krankheit
und beim Heimgang unserer lieben Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter und Tante, Frau
Anna Michel wwe.
geb. Brüg
sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden sprechen
wir auf diesem Wege unseren innigen Dank aus.
Mannheim (Waldhofstr. 130), 15. April 1941.
In tiefer Trauer:
Frau Amalie Philipp und Angehörige

Statt besonderer Anzeigel
Heute früh ist unser lieber Bruder, Schwager, Onkel
und Großonkel
Heinrich Carqué
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 75 Jahren
sanft entschlafen.
Schriesheim, den 16. April 1941.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Geschwister
Die Beerdigung findet am Freitag, 18. April 1941, nach-
mittags 1/3 Uhr, in Schriesheim statt.

Statt Karten!
Danksagung
Bei dem Heimgang unserer lieben, allzufrüh Entschlafenen
wurden uns so viele Beweise inniger Teilnahme entgegen-
gebracht, daß es leider unmöglich ist, jedem einzelnen per-
sönlich zu danken.
Nehmen Sie deshalb auf diesem Wege unseren aller-
herzlichsten Dank entgegen.
Mannheim, April 1941.
Kurt Salomon und Sohn Hans Albert
Frau Käthe von Briel
Else von Briel

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 15. April 1941 meine liebe
unvergessliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau
Luise Flohrschütz
geb. Müller
im Alter von nahezu 50 Jahren.
Mannheim (Schulstraße 93), den 17. April 1941
In tiefer Trauer:
Georg Flohrschütz
Georg Flohrschütz jun. u. Frau Erna, geb. Danzer
Alfred Pape und Frau Berta, geb. Flohrschütz
Beerdigung findet am Freitag, den 18. April 1941, nachm. 3.00 Uhr, auf
dem Friedhof in Neckarau statt.

Zwei Groß-Filme, die uns mit Stolz und Bewunderung erfüllen!
Zwei Groß-Filme, die alle begeistern!

ALHAMBRA P7.23

Hans Albers
Carl Peters
2.30
4.30 Wochenschau
7.15 Jugendliche zugelassen!
Hauptfilm: abends 8.00 Uhr

SCHAUBURG K1.5 Bredestr.

Kampfgeschwader
Lützw
2.30
4.30 **2. Wochel**
7.15 Wochenschau
Jugendliche zugelassen!
Hauptfilm: abends 7.40 Uhr

Der Flüchtling aus Chicago
Ein spannender Abenteuer-Großfilm
Neueste Wochenschau
Jug. nicht zugel.
Tägl. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend täglich.

REGINA LICHTSPIELE
MANNHEIM-NECKARAU
Moderne Theater im Süden der St.
Heute letztermal der spannende Gesellschaftsfilm
Nacht der Verwandlung
mit Gustav Fröhlich, Hch. George und Rosa Stradner
Ab Freitag: Der große Filmserfolg nach Ganghofers bekanntem Roman
Der laufende Berg
Jugend hat Zutritt!

OLYMP Lichtspiele Käferthal
Nur heute Donnerstag 7.45 und 9.15 Uhr
der große Abenteuerfilm
DER SPIELER
nach dem weltberühmten Roman von Dostojewsky
mit Manne Stelzer - Albr. Schoenhals - Lida Baarova - Hilda Körber
Ab morgen Freitag:
7 JAHRE PECH

LIBELLE
Heute 15.45 und 19.30 Uhr:
Das neue große Programm
Eduard Eysenck der Meister der Parodie
3 Fiochis ikarische Spiele
Adele und Leonine Schlappschiff-Akt
2 Balint Antipodenspiele und 5 weitere neue Attraktionen

Warum husten Sie!
Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma den bewährten
Bergona Brust- und Lungentee
RM 1.19. — In allen Apotheken zu haben, bestimmt: Einhorn-, Pelikan-, Kronen-Linden-Apothek und Fortuna-Apothek, Kronprinzenstraße 39.

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13
Ab heute ein aktueller Großfilm von Pflichterfüllung, Kameradschaft und Treue, und der großen Liebe einer Frau
Spähtrupp Hallgarten
In den Hauptrollen:
René Deltgen
Maria Andergast
Paul Klinger - Rudolf Prack - Karl Martell
Rudolf Carl - H. Kettler - G. Waldau u. a.
Ein Großfilm unserer Gebirgsjäger aus jenen Tagen, an dem eine ganze Welt den siegreichen Vormarsch deutscher Truppen verfolgte
Wochenschau: Einmarsch in Jugoslawien
2.30 5.00 7.30 Uhr. - Hauptfilm 2.30 5.15 7.45 Uhr
Jugendl. zugel. und zahl. in den 1. Vorst. halbe Preise!

CAPITOL
Heute letzter Tag!
Hans Kneulock
Paul Richter
Maria Andergast
Fritz Kampers
Der laufende Berg
Neueste Wochenschau
Jugend zugelassen!
Waldhofstr. 2 - Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute letzter Tag!
Gerda Maurus
Jessie Vihrog
Theodor Loos
Paul Henckels in
Ein Mädchen mit Brotkrumen
Neueste Wochenschau
Jugend nicht zugelassen!
Mühlstr. 41 - Tel. 52772

ZENTRAL MANNHEIM-WALDHOF
Donnerstag bis Sonntag
Sa. 4, 6, 8 Uhr
Mo. 6, 8 Uhr
Der größte und schönste Ganghofer-Film
Der Edelweißkönig
mit Hans Kneulock, Paul Richter, Gustl Stark
NEUESTE WOCHENSCHAU
Sonntag 1.30 Uhr
große Jugendvorstellung: *Der Edelweißkönig*

UFA-PALAST
Ein Zeitgemälde von mitreiß. Wucht!
Über alles in der Welt
Ein Großfilm der Ufa
mit P. Hartmann, H. Stelzer, F. Kampers, C. Rodatz, O. Sims, M. Bard, B. Drews u. a.
Täglich 2.00 4.30 7.00 - Hauptf. abds. 9.00

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim
Das große Konzert-Kaffee mit eigener Konditorei
Täglich nachmittags 16 - 18.10 Uhr
Musik zur Kaffeestunde
Heute **Donnerstag Bunter Abend**

Wilhelm Seumer
Inhaber Wilhelm Becker
K 2, 11 - Fernsprecher 23491
Papier- und Schreibwarengroßhandlung
Tüten und Beutel

Morgenziehung Staatl. Lotterie **Stürmer 07.11**
Einnahmen
Verdunklungs-Rollos
Oeder, D 3, 3
Fernsprecher 247 81

PALMGARTEN
zwischen F 3 und F 4
PROGRAMM BIS 30. APRIL
Tägl. 20.15 Uhr Gastspiel
Ellen Fritz
die wahre Wundergängerin, aus der Schule des L. Konradmüllers am Mannh. Nationaltheater, Max Kegel, hervorgegangen, und weitere
5 Attraktionen
Achtung! Neueinführung
Jetzt auch (wie Sonntag) jedes Samstag, 18.00 Uhr.
Nachmittags-Vorstellung

TANZ-KABARETT
Das Haus der schönen Möbel
Vielmal neu
Schlafzimmer-Einrichtungen
in Rüstler ab RM 300,-
in Eiche mit poliert RM 670,-
Rob. Leiffer
Friedrichstr. 2/3, unter den Arkaden

Bitte lassen Sie sich diese Stoffe bei uns vorlegen:
Wachstoffe
Kretonne rayé bedruckt, mit entrückeltem, kleinem Blumenmuster, ca. 90 cm breit 108
Trachten-Kretonne bedruckt, gute strapazierfähige Qualität, ca. 90 cm breit 120
Wachstoff bedruckt, solide, panamartiges Gewebe, ca. 80 cm breit 155
Ks. Kleiderstoffe
Marocain bedruckt, schöne Blumen- und Tupfen-Muster, 90 cm breit 245
Mattkrepp bedruckt, in APARTEN Farbstellungen, ca. 90 cm breit 315
Kleider-Lavabel bedruckt, in modischen Farbtoen, ca. 90 cm breit 540
MODEHAUS NEUGEBAUER
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Stadtschänke „Dürlacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

TANZ-Schule C. u. L. Koch
Augusta-Anlage 9 - Fernruf 447 57
Anmeldungen zu neuem Anfänger- sowie Fortschrittkurs erbeten.

Institut und Pensionat Sigmund Mannheim A 1, 9 am Schloß
Höhere Privateranstalt mit Tag- und Abendschule, 1. bis 8. Klasse, Vorbereitung bis zur Reifeprüfung, Anfertigung der Aufgaben in Arbeitsstunden. - Nachholkurse, Umschulung, Gewissenhafte Erziehung im eig. Schülerheim.
Auskunft und Prospekt durch den Direktor
Professor K. Metzger

Engelen & Weigel
E 2, 13
Das große Fachgeschäft
Reichhaltige Auswahl in
Tapeten
finden Sie bei
Twele
E 2, 1
Fernsprecher 22913
Detektiv-MENG
Mannheim, D 5, 15

Öffentliche Versteigerung
Am Donnerstag, 17. April 1941, nachmittags 13.30 Uhr, versteigere ich auf behördliche Anordnung in der
Rupprechtstraße 8, 5. Stock
meistbietend gegen bare Zahlung:
1 Herrenzimmer, 1 Schlafzimmer, 1 Einzelschlafzimmer, 1 Küche, 1 Bett, zwei Chaiselongue, 1 Gasherd, Einzelmöbel aller Art, Kleinmöbel, Geschirr, Porzellan, Besteck u. versch. Aufstellsachen, Lampen, Gardinen, Teppich, Koffer und vieles Ungenannte.
Hüther, Gerichtsvollzieher

National-Theater Mannheim
Donnerstag, den 17. April 1941
Vorstellung Nr. 244. Mitternacht
1. Sondernummer E. Nr. 11
Was ihr wollt
Lustspiel in fünf Aufzügen von William Shakespeare
Anfang 19 Uhr, Ende ca. 21.45 Uhr

Sommersprossen?
Kallosa - Creme hilft seit 50 Jahren
In allen Apotheken RM. 2.25
Herst.: Einhorn-Apothek, am Markt

Kopfschmerzen verschwinden schneller
wenn man nicht nur den Schmerz, sondern auch dessen Ursache bekämpft.
Nehmen Sie dazu Melabon, das die Nerven beruhigt und gegen die Kopfschmerzen in den Ohren wirkt, so daß es für jeden schmerzhaften Zustand, wie Migräne, Kopfschmerzen, Halbschmerz, als wirksam bewährt ist.
Pflanzung 88 Pfl. in 7000
Gratis
Besuchen Sie unter Begünstigung diese Anzeigen die interessanten folgenden Anzeigenblätter über Melabon an Dr. Henckels & Co., Mannheim 2/3
Melabon
Durch riesige Schweißarbeit, seit überall in der Welt, hat sich Melabon als ein wirksames Mittel erwiesen und ist jetzt in London, die

Anzeigen im SB machen sich immer bezahlt!